

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

11 (14.1.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-548651](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-548651)

Ueber vier Millionen Stimmen!

64 Mandate im ersten Ansturm erobert. 122 in Stichwahl.

So hat denn der von Millionen lange herbeigesehnte Tag das gehalten, was sich die Besten des Volkes von ihm erträumten. Nicht nur in der alten Stärke kehrt die Sozialdemokratie in die deutsche Volksvertretung zurück, sondern sie hat sich bereits im ersten Wahlgange elf Mandate mehr gesichert, als sie bei der Auflösung des alten Parlaments besaß. Das ist ohne Frage ein Erfolg, wie er keiner anderen Partei beschiedenen war. Nicht nur hat keine von diesen ihren bisherigen Bestand im ersten Wahlgange wahren können — geschweige denn, daß sie ihn überboten hätte; einzig die, die edelste Kultur und Gesittung bürgende Arbeiterpartei war und ist zu solchem Siege fähig. Die Scharte der Sozialdemokratie, die uns allerdings nur parlamentarisch schwächte, ist mehr als angewendet, und wie die Dinge liegen, dürfen wir hoffen, bei den Stichwahlen so abzuschneiden, daß wir die Mandatstärke von 1903 noch weit überholen.

Wo ist eine andere Partei, die gleiches von sich sagen könnte?

Die schwärzeste Reaktionspartei, das Zentrum, das die allermeisten seiner Erfolge nur seinem in sittliche Beziehung völlig robusten Verhalten verdankt, das die Fahne der Unwissenheit und der Lüge durchs Land trägt und so nur auf diese Weise Mandate kopiert, wird seinen alten Bestand kaum wahren können und auch die neuen Schilddrüsen, genannt die Nationalliberalen, die unter der kindischen Devise: „Der Feind steht links, der Gegner rechts“ ins Feld zogen, werden geschwächt werden. Ungünstig scheinen ferner die Fortschrittler abzuschneiden. Sie hatten im letzten Reichstag 49 Abgeordnete sitzen, während sie nach den vorliegenden Meldungen bisher überhaupt noch keinen Kandidaten durchbrachten. Es ist so politischer Unsinn, daß sie ihr Heil in den Stichwahlen suchen, doch da sie ja an nicht viel mehr Stichwahlen beteiligt sind, als sie bisher überhaupt Mandate inne hatten, so ist ihre parlamentarische Zukunft sehr ungewiß. Eine gerechte Strafe für ihre der Reaktion geleisteten Helfersdienste und eine starke Warnung für ihr zukünftiges Verhalten. Wenn auch das Teziniertwerden zwischen den zwei Wählern der historischen Mitte aller Mittelparteien ist, so läßt sich doch bei einem gerechten Abwägen nicht betreiten, daß die freisinnigen Führer, die die alte Eugen Richter'sche Taktik

befolgt, zu dem natürlichen Ansturm dieser Partei das ihre beitragen. Das Schlimmste, was eine politische Partei tun kann, ist die Kontinuität in ihrem Verhalten. Dadurch verliert sie das parlamentarische Prestige und den moralischen Kredit bei den Wählern. Das hat sich hier wieder einmal bewiesen. Das deutsche Volk hat in vorurteilsfreier Abwägung der Dinge seine Ansicht kund getan.

Bedenkt man, mit welchen Mitteln Regierung und Parteien gegen uns gewühlt haben, wie man die verlogenen Dinge der Arbeiterpartei anzuhängen suchte, aus bloßer Furcht vor der politischen Ausmerzung und der nationalen Blamage, dann erst weiß man das gestrige Resultat in seiner vollen Schwere zu werten. Für eine Partei wie die unsrige ist die wichtigste Arbeit, die Durchdringung aller Schichten der Bevölkerung mit dem Geiste des Sozialismus, um sie aus heutiger Misere heraus zu besseren Höhen zu führen. Doch darf man keinesfalls die parlamentarische Arbeit, die praktische Tätigkeit der Partei in Reichs- und Landesparlamenten unterschätzen. In den Volksmassen, im heutigen Kapitalismus liegen die starken Wurzeln ihrer Kraft. Aus ihnen schöpft sie ihre Säfte, um in der Volksvertretung mit Wucht und Unparteilichkeit das Wohl der Bevölkerung, das Wohl des Landes zu fördern. Das wird auch in Zukunft geschehen.

Noch ein Wort zur neuen politischen Konstellation! Was jetzt scheint sich leider das Schwergewicht nur ungewisslich verschoben zu haben. In der energiegelassen Niederrichtung des schwarz-blauen Blokes hat das Bürgerturn versagt. Und selbst die ehrlichen bürgerlichen Elemente, etwa diejenigen, die sich um die Fahne des „Berliner Tageblatts“ scharen, werden das als bedauerlich konstatieren und bekennen müssen, daß ihr Einfluß im politischen Leben gleich Null ist, obgleich man sich redlich Mühe gegeben hat. Doch noch ist nichts verloren. Die liberalen Parteien können bei der Stichwahl dem Feinde noch eine kräftige Schlappe zufügen. Die Sozialdemokratie wird ihnen dabei die Hand reichen.

Folgende Sozialdemokraten sind gewählt:

Goale, Fischer-Berlin, Pfannkuch, Wächner, Schmidt-Berlin, Lebedour, Stadtkögen, Zubeil, Vogelbeerr, Bernstein, Sacke, Kühn, Landsberg, Silberstein, Albrecht, Thiele, Kuntz, Schulz, Legien, Frenke, Vren, Koch, Scheidemann, Vollmar, Binder, Simon, Südekum, Segitz, Fischer, Staden, Horn, Schmidt, Nöhle, Pintaun, Geiger, Stücken, Roske,

Mollenhauer, Stolle, Schöpslin, Göhre, Grenz, Lensch, Jödel, Hildebrand, Hehl, Franck, Kneffel, Ulrich, David, Weg, Antick, Reichaus, Hof, Hoffmann, Höfner, Burm, Schwarz, Senke, Bebel, Dieb, Mehger, Emmel, Böhle, Neus.

Bekannt sind folgende Resultate:

Gewählt sind: 64 Sozialdemokraten,

- 81 Zentrum,
- 32 Konservative,
- 14 Polen,
- 4 Nationalliberalen,
- 2 Wirtschaftl. Vereinigung,
- 2 Eisäher,
- 1 Bund der Landwirte,
- 1 Eisäher-Zentrum,
- 1 Laßpinger,
- 1 Däne,
- 1 Bauernbändler,
- 1 Wilder,
- 0 Fortschrittler.

205 Abgeordnete.

An Stichwahlen sind beteiligt:

- Sozialdemokraten 122 mal,
- Konservative 97 mal,
- Fortschrittler 53 mal,
- Zentrum 39 mal,
- Nationalliberale 64 mal.

Der alte Reichstag.

Am 5. Dezember 1911 hatte der Reichstag folgende Zusammenlegung:

Konservative	58
Reichspartei	25
Deutsche Reformpartei	3
Wirtschaftliche Vereinigung	18
Zentrum	103
Polen	20
Nationalliberale	51
Fortschrittliche Volkspartei	49
Sozialdemokraten	53
Bei keiner Fraktion	17
Zusammen:	307

Politische Rundschau.

Münzingen, 13. Januar.

Zentfisches Reich

Bilder von der Reichstagswahl. In Groß-Berlin nahm das Wahlgeschäft am Vormittag im allgemeinen einen sehr ruhigen Verlauf; erst gegen Mittag wurde es lebhafter. Der Schieperdienst setzte für die Berufs, die nachmittags mit der Arbeit beginnen, bereits am Vormittag ein; in stärkerer Weise aber gegen Mittag. Droschken und Automobile wurden dabei vielfach benutzt. Nach den in Berlin vorliegenden Meldungen aus dem Reich wurde an einigen Orten noch am Wahltag nach amerikanischen Mustern agitiert. Alle Meldungen berichten über lebhafteste Wahlbeteiligung. Aber auch in gemeiner und niederträchtiger Weise wurde gekämpft. So wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Düsseldorf telephoniert, daß dort Zentrumsanhänger mit gefälschten Stimmzetteln operierten, in dem sie vor den Wahllokalen die üblichen Wahlzettel mit dem Namen des liberalen Kandidaten verteilten, die aber auf der Rückseite in kleinerer Schrift den Namen des Zentrumskandidaten trugen, somit ungültig sind. — In Götting wurde nach einer Meldung desselben Blattes von den Konservativen die Lüge verbreitet, der liberale Kandidat sei krankheitsbedingt zu ihren Gunsten zurückgetreten. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, wurden in den Kojernen von Großberlin — vermutlich auch in anderen Garnisonorten des Reichs — einzelne Truppenenteile (auch Kavallerie) in ständiger Marschbereitschaft gehalten, um „bei Aufhebungen in der Stadt, wenn es nötig werden sollte, sofort einschreiten zu können.“ Welche Angst!

Höhere „Unparteilichkeit“. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ forderten Donnerstag ihr Publikum auf, in Leipzig-Stadt den Nationalliberalen und den Antikommunisten, in Leipzig-Land den Rechts- und Linksliberalen und nach den konservativen Reichsverbänden dazu zu wählen. Höher kam die „Unparteilichkeit“ des Schornmaderblattes nicht mehr geben.

Die Wahlen bei der Stichwahl. Zu der für die Stichwahlen besonders wichtigen Frage, ob Beamte sozialdemokratisch wählen dürfen — eigentlich ist's gar keine Frage — macht selbst die „Streuzeitung“ ein halbes Zugeständnis, indem sie bemerkt:

Wenn der „Vorwärts“ schreibt, es sei nicht wahr, daß der Dienst des Beamten in der Betätigung seiner politischen Gesinnung Schranken auferlege, so ist das ganz richtig. Aber die Sozialdemokratie ist nicht eine im Staatsleben gleichberechtigte politische Partei.

Mit dem ersten Satz hat die „Streuzeitung“ recht, mit dem zweiten irt sie geflissentlich. Nach Gesetz und Verfassung ist die Sozialdemokratie eine gleichberechtigte Partei, sie soll es nur nicht nach konservativer Parteienauffassung sein, und ist es tatsächlich nicht in der widergesetzlichen Praxis mancher jüngerlich verenkten Verwaltungsbehörden. Auf die konservative Parteienauffassung und die ungehörliche Verwaltungspraxis ist aber, soweit uns bekannt, kein Beamter durch Dienstleid verpflichtet. Ein Beamter, der konservativ gesinnt ist, mag natürlich entsprechend wählen; jeder Beamte aber, der die Bekämpfung des Zentrums und die ungehörliche Praxis für die wichtigste politische Aufgabe hält, oder der sich nicht dazu entschließen kann, einem rückgratlosen Liberalen seine Stimme zu geben, wird in der Stichwahl sozialdemokratisch wählen. Dazu ist er nicht nur als Beamter vor Eid und Gesetz vollumfänglich berechtigt, sondern auch als Staatsbürger vor seinem Gewissen verpflichtet.

Freiwillig! Folgende leider nicht einzig dastehende amtliche Bekanntmachung erließ der Gemeindevorsteher von Lanzenien, Kreis Stolp: „Bekanntmachung. Am Freitag den 12. Januar dieses Jahres, von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm., findet in der Schule zu Lanzenien die Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag statt, wozu Wähler von Lanzenien geladen werden. Ferner ist bekannt zu machen, daß am Donnerstag den 11. d. M., abends 5 Uhr, eine konservative Versammlung im Saale des Herrn Gastwirts Binske stattfindet. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Bekanntmachungen nicht durchgegangen sind; ich warne einen jeden hiermit, es zu unterlassen, wo nicht, so werde ich die Bestrafung beantragen. Der Wahlvorsteher ist Herr Westphal-Karlrow.“

Ueber die neue Marinevorlage wird dem „Fränk. Kur.“ aus Berlin berichtet: Die neue Marinevorlage fordert die sofortige Kriegsbereitschaft eines dritten Geschwaders, während bisher nur zwei in Dienst gehalten werden. Im Zusammenhang damit ist auch eine geringe Vermeerung des Schiffbestandes notwendig. Die Vorlage soll nach den Stichwahlen veröffentlicht werden. — Von der Werbekraft des Klüftungsgedankens scheinen Vetsmann und Trippig nicht gerade überzeugt zu sein!

Wo bleibt das Amt- und Briefgeheimnis? Wir hatten berichtet, daß vor kurzem von der Magdeburger Staatsanwaltschaft beschlagnahmte Briefe, die anlässlich eines Streiks bei der Firma Hildebrandt in Magdeburg-Widau zwischen dem Verbandsvorsitzenden der Brauereiarbeiter und dem Magdeburger Streikleitern gewechselt worden, nicht nur von den Gegnern der Sozialdemokratie im jetzigen Wahlkampfe verwendet, sondern auch in der reaktionären „Streuzeitung“

veröffentlicht werden konnten. Man glaubte damit einen besonders fühlbaren Schlag gegen die organisierte Arbeiterschaft getan zu haben. Es war aber nichts anderes als ein Schlag ins Wasser. Trotzdem muß sich das Gerechtigkeitsgefühl eines jeden redlich denkenden Menschen gegen derartige Praktiken aufbäumen. Nach einer uns vorliegenden Meldung lagen die beschlagnahmten Briefe beim Untersuchungsrichter. Hier soll Herr Viktorius als Anwalt der Arbeitswilligen von Hildebrandt bei den gegen die Streikenden stehenden Prozeßen von diesen Briefen Kenntnis genommen haben. Die Staatsanwaltschaft wird nun eine Untersuchung einzuleiten haben, da nach untern Vorhalten nun nicht das Briefgeheimnis, sondern vielleicht auch das Amtsgeheimnis strafällig verletzt worden ist. Auch ist es doch strafbar, wenn Veröffentlichungen von Akten aus noch schwebenden Strafverfahren erfolgen.

Preußisches Junkerleben, von Bismard geschildert. In einem Studentenbrief aus dem Jahre 1834 schreibt Otto von Bismard, der spätere Kaiser, an seinen Storpbruder Schorlach folgende Schilderung ostpreußischen Junkerlebens:

... ich werde daher wohl das Portefeuille der Auswärtigen ausschlagen, mich einige Jahre mit der reitendestierrenigen Ausstellungen amüßigen, dann ein Weib nehmen, Kinder zeugen, das Land bauen und die Ämtern meiner Väteren hoch und nieder die Beamtenverhältnisse unterwerfen. Wenn Du also in zehn Jahren einmal in die Heilige Ölsend kommen sollst, so bete ich Dir zu, so viel Kartoffelschnaps zu trinken, als Du willst, und auf der Hochzeit den Hals zu brechen, so oft es Dir gut scheint. Du wirst hier einen zeitgemäßen Landwirtschaffstier finden, einen Schwärzert, der schwärzt und flucht, daß die Erde gittert, einen großen Abscheu vor Franzosen hegt und Hunde und Bediente auf das brutalste prügelt, wenn er von seiner Frau intransigiert werden. Ich werde überne Hofen tragen, mich zum Volkrecht in Stettin auszuweisen lassen, und wenn man mich Herr Baron nennt, werde ich mir gutmütig die Schwärzert streichen und um 2 Taler wolkweise verkaufen; zu Königs Geburtstag werde ich mich beifassen und Kwat streichen, übrigens mich häufig ortzen, und mein drittes Wort wird sein: Ruf Hebel! superbes Pferd! Kurz, ich werde glücklich sein im liebsten Streife meiner Familie.

Na und „der tolle Junker“ hat seine Leute sicher gefannt; konservativ sind sie ja auch und so dürfte sich nicht viel ändern haben. Kur, daß jetzt das Volk auch nach Brämen fürs Zusehören zahlen muß, das ist der Fortschritt.

Frankreich.

Die französische Krise. Präsident Fallieres hatte mit Bourgeois und sodann mit Delcassé Verhandlungen über die durch den Rücktritt des Kabinetts geschaffene politische Lage. Bourgeois lehnte es aus Gesundheitsrücksichten ab, die Kabinettsbildung zu übernehmen, worauf Fallieres an Delcassé mit demselben Erludien herantrat. Delcassé hat die



Erteilung einer Antwort von einer vorhergehenden Beratung mit seinen politischen Freunden abhängig gemacht. Es herrscht der Eindruck vor, daß er sich bereit erklären wird, die Kabinettsbildung zu übernehmen.

Italien.

Eine italienische Niederlage. Nach einem eingelaufenen Telegramm mochten die Italiener am 6. d. M. einen Ausfall aus Rom. Einen Kilometer von der Stadt entfernt stießen sie auf türkische und arabische Streitkräfte, die ihnen ersten Widerstand entgegensetzten. Die Italiener mußten sich mit beträchtlichen Verlusten zurückziehen.

Keine politische Nachrichten. Der Revolver der nächsten Tage trat auch im Kreise des Reichstages in Aktion. Journalisten schloßen auf unsere Bemerkungen, jedoch blieb diesem Werte der nächsten Tage der Erfolg verweigert. — Die Konserativen verbreiteten gestern in den Landorten Gotthard die Wahllüge, der liberale Kandidat sei krankheitshalber zu ihren Gunsten zurückgetreten. — Rechtsanwalt Wilmshausen hat namens der jüngst angeklagten „Journale Lorraine“ Retours beim französischen Rat gegen den Aufschlagsbescheid des Bezugspräsidenten eingeklagt.

Sokales.

Rüftringen, 13. Januar.

Reichstagswahl.

Die Schlacht ist geschlagen. Ihr Ergebnis ist: Im 2. Oldenb. Wahlkreis zu dem Rüftringen gehört: Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Sozialdemokratie Paul Hug und dem Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei Albert Traeger. Der erstere hat 13121 Stimmen erhalten, der letztere 12202. Die Nationalliberalen, deren Kandidat es auf 4185 Stimmen gebracht hat, geben in der Stichwahl den Ausschlag.

In Rüftringen sind, wie aus dem an anderer Stelle zahlenmäßig im einzelnen mitgeteilten Resultat hervorgeht, für Hug 6562, für Traeger 2118 und für den Nationalliberalen Struve 449 Stimmen abgegeben worden. Der erstere hat gegen die Wahl von 1907 an 900 und Traeger an 600 Stimmen mehr erhalten. Der nationalliberale Kandidat hat dagegen 117 Stimmen verloren.

Wenn dieser Verlust auch zeigt, daß von der Surraffirmation des Jahres 1907 hier absolut nichts zu merken war, so sind wir mit dem Wahlergebnis in Rüftringen absolut nicht zufrieden. Von den 11000 Wählern, die eingeladen sind, haben beinahe zweitausend ihr Wahlrecht nicht ausgeübt. Und immer noch sind über ein Drittel der abgegebenen Stimmen auf den Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei gefallen. Das beweist wieder, daß abgesehen von dem Umstand, das die bürgerlichen Wähler in

den letzten fünf Jahren natürlich auch zugenommen haben, eine Anzahl Arbeiter fortschrittlich gewählt haben, weil sie die Sache, die Partei nicht von der Person trennen können und weil sie fürchten, als Wertarbeiter wirtschaftlichen Schaden davon zu können, wenn ein Sozialdemokrat gewählt wird. Sie glauben ihrer Egoismus und ihrer Empörung gegen das herrschende und sie bedrückende System und die Schurkegeleien, die sie auf der Welt zu erdulden haben, genügend Ausdruck zu geben, wenn sie den alten liberalen Traeger wählen. Es ist ihnen trotz aller Aufklärungsarbeit nicht zur Erkenntnis gekommen, daß die fortschrittliche Volkspartei die Vorzüge des schändlichen schwarz-blauen Blocks war, daß sie 400 Millionen Mark indirekte Steuern bewilligen wollte, und daß der Spott ihres Seniors Traegers über die Parung des Raspen und des Raninchen gar keinen Einfluß auf ihre Entscheidung im Blilowblod gehabt hat.

Der überauswichtige Hoffnung über den Ausfall der Wahl hier gehabt hat, der ist natürlich arg enttäuscht, er muß daraus lernen, daß dieser Wahlkreis nicht im Sturm erobert werden kann, zu dem eine allgemein günstige Situation im Reiche Gelegenheit zu geben scheint. In Geduld und zäher ausdauernder Agitation nur kann und wird er gewonnen werden. Das verbürgt die Fortschritte in unserer Stimmengabe auf dem Lande. Unser Stimmengewinn beträgt etwa 3000, das ist ein Mehr von 1000 Stimmen gegen früher. Davon entfallen mehr wie 2000 Stimmen auf den übrigen Teil des Wahlkreises, ein Resultat, mit dem wir voll auf zufrieden sein können. Zufrieden sein können wir aber nicht mit der Tatsache, daß es in Rüftringen 1000 Wähler gibt, die nicht gewählt haben.

Der Nachbarnwahlkreis, der zweite hannoversche Kurkreis Wittmund-Wilhelmshaven hat auch ein anderes Resultat gezeitigt wie bei den letzten Wahlen. Zwar ist Semler noch einmal gewählt. Aber die Surraffirmation ist verfallen. Die sozialdemokratischen Stimmen haben auf dem Lande, im früher schwärzesten Ostfriesland, zugenommen. In Wilhelmshaven haben wir um 70 Stimmen abgenommen. Das hat wenig zu sagen. Einmal verringert sich dort fortgesetzt die Zahl der Arbeiter und dann übt die Reichsmarinefrappe auf das mittlere und höhere Beamtenum nach wie vor seine Wirkung aus.

Der Ausfall der Wahl im ersten hannoverschen Wahlkreis bringt eine für den Fortschrittler freger sichere Stichwahl. Bemerkenswert ist, daß die Sozialdemokratie einen Stimmengewinn von 850 Stimmen, ihre beiden Gegner zusammen einen Niedgang von etwa 100 Stimmen zu verzeichnen haben.

In dem wir uns eine eingehende Besprechung des Wahl-

resultats unseres Bezirkes vorbehalten, verweisen wir auf die Wahlergebnisse an anderer Stelle.

Die Wahl vollzog sich im ganzen Bezirk sehr ruhig. Bei der Stimmengabe war überall eine große Wählerdisziplin amfend. Nur langsam ließ die Spannung, die nur ihren höchsten Grad erreicht hatte, nach. Die vielen Wähler, die in den verschiedenen Lokalen und vor unserer Truderei die Resultate erwarteten, kamen nicht ganz auf ihre Rechnung. Die Resultate von Auswärts trafen nur langsam und spärlich ein. Gegen 1/2 Uhr erst erhielten wir von Wolffs Bureau ein Resultat, das Ueberblick über den Wahlausfall im Reiche gestattete und schnell über den hiesigen Wahlausfall in Oldenburg-Ostfriesland hinwegströmete.

Wilhelmshaven, 13. Januar.

Arbeiterauschuhwahl. Bei der heute am 13. Januar stattgefundenen Arbeiterauschuhwahl in der Kesselfabrik wurde der Schlosser-Vorarbeiter Neuner mit 147 Stimmen gewählt. Der „nationale“ Kandidat Schulz erhielt nur 16 Stimmen.

Explosion auf Dock 5. Im Dock 5, wo zur Zeit das Kriegsschiff „Raffan“ liegt, explodierte heute vormittag 10 Uhr ein Gasbehälter, wobei ein Mann im Gesicht Verletzungen erlitt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Aus aller Welt.

Raffenberggigungen in Amerika. Nach einem Telegramm aus Newborth in Kansas sind 150 Veteranen aus dem Bürgerkrieg in dem großen Veteranenheim der Stadt Newborth nach dem Abendessen am letzten Mittwoch in Vergiftungserscheinungen ernstlich erkrankt. Fünf Veteranen sind bereits gestorben, eine Anzahl von ihnen liegt auf den Tod im Krankenbause. Bis jetzt hat man noch keine Ahnung, auf welche Ursache die Vergiftung zurückzuführen ist. Die Behörden haben sofort alle Iteffilien beschlagnahmt lassen. Eine Analyse ist bereits eingeleitet worden, um auf die Spur des Grundes der Vergiftungen zu kommen.

Leitung.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 5,00 Mk. von F. B. Rüftringen. Fr. Kräfel.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Verantwortlicher Redakteur: J. Kliche, Verlag von Paul Hug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüftringen. Hierzu zwei Beilagen und das Unterhaltungsblatt.

Konfektionshaus
M. Kariel
6 Wilhelmsh. Strasse 6.

20 Tausend Mk.

Aus den umfangreichen Lägern hebe besonders hervor:

- Massenbestände neuester Ulster und Ueberzieher
- Massenbestände erstkl. Jackett- u. Gehrock-Anzüge
- Massenbestände vornehmer Jünglings-, Burschen- u. Knaben-Anzüge
- Massenbestände einz. Hosen, Jacketts und Westen
- Massenbestände bester konfektionierter Joppen

für Winter, Herbst und Sommer,
spez. auch f. extra starke Herren, b. 1.20 cm Weite
für Herren, Jünglinge und Knaben,
mit breitem Brustüberschlag sowie Faltenfason,

welche durchweg im Preise bedeutend herabgelezt sind, mindestens jedoch mit

Der grosse Inventur-Ausverkauf

hat begonnen.

Es kommen die übergrossen Lagerbestände sämtlicher Winter-Waren letzter Saison so lange zum Verkauf, bis eine gänzliche Räumung erfolgt ist. Ich muss die enormen Warenläger in den gesetzlich erlaubten vier Ausverkaufs-Wochen um mindestens verkleinern, intolgedessen die für diese verhältnismässig knappe Zeit bestimmten Stücke, speziell Restbestände, zu jedem nur irgend annehmbaren Preise abgestossen werden

10

zum Teil bis

40

Prozent Preisermässigung.

Besondere Unterpreis-Angebote ..!

Herren- u. Knaben-Mützen. . . . von 22 3/4 an

Schwere Socken (Ländwolle). Wert Paar 76 3/4, jetzt 50 3/4

Eleg. Cravatten, Neueste Fass., br. Binder, Schleif, etc. 48 3/4

Grosse bunte Taschentücher mit kl. Fehlern, 6 Stück 75 Pf.

Einzelne Westen 50 3/4

Maurer-Hosen 100 3/4

Blaue Ueberhosen und Jacken, colossal billig 125 3/4

Weisse Woche

Wallheimer.

Grösstes und erstes Spezialgeschäft für Damen-Konfektion.

Während der weissen Woche habe ich grosse Mengen **W**eisse Kleider weisse Blusen weisse Röcke **fabelhaft billig ausgelegt.**

W eisse Batist-Kleider 13.50 11.50 7.50	4 75	W eisse Stickerei-Kleider 24.— 19.50 16.50	9 75	W eisse Voile-Kleider 27.— 21.— 17.50	13 50	W eisse Tüll-Kleider 36.— 28.— 23.—	16 50
W eisse Batist-Blusen 4.75 3.50 2.75	1 25	W eisse Stickerei-Blusen 7.50 5.50 3.90	2 75	W eisse Voile-Blusen 11.50 8.75 6.75	3 90	W eisse Tüll-Blusen 21.— 15.— 9.75	2 50

Fabelhaft billig!
Seiden-Blusen
weiss, rosa, hellblau
475 **6**75 **8**75

Weisse Kostüm-Röcke
in Voile, Cheviot, Batist
in allen Grössen
1250 **8**75 **6**75

Hochaparte Modell-Kleider
in Voile, Seide, Tüll, Chiffon
bedeutend im Preise ermässigt.

Mein Saison-Räumungs-Ausverkauf zu fabelhaft billigen Preisen dauert noch einige Tage.

Achtung! Maler.
Montag den 15. Januar ex., abends 8 Uhr,
bei W. Galtweland, Grenzstraße:
General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Berichte.
2. Jahresbericht und Kassenbericht.
3. Wahl des Vorstandes und sämtlicher Komitees.
4. Verschiedenes.
Der wichtigen Tagesordnung halber ist vollständiges Erscheinen der Kollegen erwünscht.
Der Vorstand.

Bismarck
Lichtbild
Theater
Heute Sonnabend:
Neues
Programm
Wilhelmshaven
Bismarckstr.

Als Extra-Einlage:
Die Ausfahrt des
Dampfers Patrizia
mit dem Abführungs-Transport
nach China.
Kaufe gebrauchte
Möbelstücke
zu hohen Preisen.
W. Jansen, Rüstingen
Peterstraße 4. Telefon 607.

Variété
Metropol.
Gastspiel Orig. österr. vorzüglichsten
Ensembles. Dir. Theo Wagos.
Heute Sonntag
2 große Vorstellungen
Anfang 4 und 8 Uhr.
Näher dem Spezialitäten-Program-
m die Vorf.: 1. Anton, die
Beise der Garnison, 2. die ge-
pumpte Frau.
Metropol-Kino mit neuen Bildern.
St. Johanni-Bräuerei
Wilhelmshaven,
Röntgen- u. Niederlage hinterstr. 43,
empfiehlt ihre anerkannt
ganz vorzüglichen, nur aus Malz
und Hopfen hergestellten
Biere
hell nach Pilsener Art, dunkel
nach Münchener Art, in Gebinden
und Flaschen.
Effermünztee
Lindensütkente
Samikken
Sennesblätter
Fenchel, Klieder
in
Paketen
à 10 Pfg.
J. H. Cassens,
Rüstr., Peterstr. 42, und Schaar

Gemischte Marmelade hochfein
in Einern à 5 Pfd. 1.40 Mark.
J. H. Cassens, Rüstingen, Peterstrasse 42. Schaar.

Achtung!
Gelegenheitskauf.
Zu jedem
annehmbaren Preis
verkaufe ich die noch zurück-
behaltenen
Pelzwaren
Wintergarderoben u.
Unterzeuge
gegen bar und auch auf
Kredit.
W. Nissenfeld
Möbel- u. Waren-Kredithaus
Rüstingen, Wilhelmsh. Str. 37.

Samariter-Kursus!
Der vom hiesigen Kurort ein-
gerichtete Samariter-Kursus
nimmt am
Sonntag den 14. Jan.
nachmittags 2 Uhr
in Sademollers „Tivoli“, Götter-
straße, seinen Anfang.

VARIÉTÉ THEATER
ADLER
Heute Sonntag
nachm. 4 Uhr:
Große Familien-
und Kinder-Vorstellung
u. u.:
Franz Radokty's
wunderbarer Haren-Dressur-Akt
sowie
Auftreten sämtl. Schaunummern.
Abends 8 Uhr
Gr. Gala-Vorstellung.

Todes-Anzeige.
Donnerstag den 11. Januar
wurde unsere gute Schwester
und Schwägerin
Wilhelmine Ammen
geb. Gaden
von ihrem schweren Leiden
durch den Tod erlöst.
Um stillen Beileid bitten
Joh. Heinrich und Frau
Margaretha, geb. Gaden.
Die Beerdigung findet am
Montag nachm. 2 1/2 Uhr
vom Trauerhause, Grenz-
straße 73, aus statt.

Aufgearbeitet
werden Polstermöbel u. Matratzen
billig von W. Stralendorf,
Wilhelmshaven, Börsestr. 15.

Todes-Anzeige.
Gestern abend verschied
nach schwerem Leiden unser
innigstgeliebter hoffnungs-
voller Sohn und Bruder
Johann Wilhelm Jonhlin
im blühenden Alter von
12 Jahren 5 Monaten. Um
stillen Beileid bitten
Wilhelmsh., 13. Jan. 1912
Die tiefbetrüben Eltern
Joh. H. Weerts und Frau
geb. de Boer
nicht Geschwistern.
Beerdigung am Dienstag
nachm. 2 30 Uhr v. Trauer-
hause, Adler Str. 80, aus.

Sozialdem. Wahlverein
Rüstingen · Wilhelmshaven.

Nachruf!
Freitag den 12. d. M. starb
nach langer schwerer Krank-
heit unsere Parteigenossin
Wilhelmine Ammen
im 60. Lebensjahre.
Die Verstorbene hat mehrere
Jahre im Vorbergrunde der
Frauen-Emancipation mit
Eifer gewirkt, und werden
die Parteigenossinnen und
Genossen ihr ein dauerndes
Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet statt
am Montag den 15. d. M.
nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauer-
hause, Grenzstr. 73.
Die Genossinnen werden
um zahlreiche Beteiligung
gebeten.
Der Vorstand.



Armenhauszustände.

Eingänglich bekannt ist, daß die heutige Gesellschaft nicht im entferntesten daran denkt, der Tatsache Rechnung zu tragen, daß die Armen Opfer derselben Gesellschaft sind. Und so kann es denn auch nicht verwunderlich erscheinen, daß die Fürsorge für die Armen, und das besonders in den ländlichen Gemeinden, auf einer sehr niedrigen Stufe steht. So hat das Armenwesen in dem über 3000 Köpfe zählenden Orte Günevalde in Sachsen unter einer geradezu kouragierten Fürsorge zu leiden. Alle Ansprüche, die für die in dem Armenhause dieser Gemeinde untergebrachten Armen erhoben werden, werden schon von dem Gemeindeoberhaupt abgelehnt. Aber der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht und der Armenhausverwalter sich diese Zustände nicht mehr länger gefallen lassen wollte. Es kam nämlich ein neuer Armenhausverwalter in dieses Haus und dieser Verwalter ist ein Sozialdemokrat. Arme sind in diesem Armenhause untergebracht, die in ein Kranken- oder Siedehaus gehören, aber nicht dorthin, wo sie jetzt sind.

In einem Zimmer, in dem zum Teil die Dielen fehlen, und der rote Steinboden offen daliegt, war ein 44 Jahre alter Invalid seit drei Jahren untergebracht. Der Mann leidet seit längerer Zeit an Morbustrich, jedoch das Abgehen von Blut nicht zur Seltenheit gehört. Dieser Mann besitzt, die er lediglich von seiner Invalidenrente, die ungefähr 40 Mark pro Monat beträgt, existieren muß. Der arme Franke Mann behandelte, der er seit drei Jahren faum ein regelrechtes Mittagbrot gehabt hat. Wenn er einmal ins Dorf geht, so erweist er sofort das Mitleid, ohne andere darum anzugehen. In dem von ihm bewohnten Zimmer sieht ein alter Schafelohr, den ein starker Windstoß ohne weiteres zertrümmern könnte. Das Bett ist ein rohgezierter Kasten mit einem Bretterboden. Dem Mann stand so wenig Stroh als Unterlage zur Verfügung, daß man bei jedem Druck den Boden verspürte. Sonst lag er nur noch auf einigen Lumpen und das Bett, mit dem sich dieser Mann zufrieden, schaut sich ein auf Neugierigkeit bedachter Mann an. Wenn nicht das Mitleid der Hausverwalterin ihm gelegentlich einmal einen warmen Löff voll Kaffee verköhlt, dann bekommt er keinen, denn der vorhin beschriebene Ofen ist faum zu feuern.

In einem anderen Zimmer lag eine Witwe, die vier Kinder besitzt, krank auf einem alten Sofa. Sie leidet an Magenkrämpfen und Erbrechen. Für ihre Kinder bekommt sie 16 Mark Armenunterstützung pro Monat, wovon sie die Hälfte für zwei als Kleinkinder abgetretene Lieblinge abgeben muß. Die Frau arbeitet sonst in der Fabrik und verdient 12 bis 14 Mark in vierzehn Tagen. Der Tod ihres Mannes trieb sie zu vermehrter Tätigkeit an und nun liegt sie infolge dessen krank darnieder. Ein Zimmer mit einem ebenerhoben bereits drei beschriebenen Bett sieht allem anderen ähnlich, als einer Schlafkammer, in der Menschen übernachtet müssen.

Ein anderer Armenhändler schläft in einer voll Gemümpel besetzten Bodenstube, die direkt polizeiwidrig ist. Die Treppen in dem sonst in gutem Zustande befind-

lichen Hause sind hühnerstiegen gleich und dürften den hierfür geltenden Vorschriften bei weitem nicht genügen. Die Aborte für Männer und Frauen sind nicht getrennt und so eng, daß der Verwalter zu seinem nicht gelangen kann, ohne mit dem auf dem ersten etwa Platz genommenen Armenhändler und Armenhändlerin in Berührung zu kommen.

Vor einiger Zeit bemerkten Arbeiter, die einen in der Nähe des Armenhauses vorüberfließenden Bach ausbaggerten, daß eine stinkende Flüssigkeit aus dem Erdreich drang und sich in den Bach ergoß. Der Armenhausverwalter rief dem Gemeindevorstand und als dieser kam, bemerkte er in seinem Kaufherr Dialekt: „Ach was, von so einem bischen Jauche ist noch keiner gestorben!“ Dabei ist erwähnenswert, daß auch in Günevalde schon der Typhus grassierte, was nicht verwunderlich ist, wenn man bedenkt, daß in dem Bach im Sommer Kinder baden, Frauen Spülwasser auswaschen und darin sogar ein angrenzender Bader seinen Strohhut laudete, mit dem er den Bader benetzte, in dem nachher Brot oder sonstiges Backwerk gebacken wurde.

In einem anderen Zimmer noch war ein Sieber acht Wochen lang untergebracht. In dem Zimmer befand sich ebenfalls weiter nichts als ein Bett (Kasten), das allerdings den Vorzug aufzuweisen hatte, daß mehr Stroh darin lag. Hätte nicht der Hausverwalter noch einen hölzernen Stuhl hineingebracht, so wäre das sogenannte Bett das einzige Mobiliar gewesen. Dieser Kranke genoß allerdings den Vorzug, daß er vom Hausverwalter verpflegt wurde, wofür der letztere pro Tag 120 Mark erhielt.

So sieht die Fürsorge in vielen Gemeinden aus. Das würde sich ergeben, wenn man einmal überall die Verhältnisse so uneingeschränkt besichtigen könnte, wie es in dem vorliegenden Fall möglich war. Sind die Opfer der Gesellschaft nicht eine bessere Behandlung wert? Der Staat muß eingreifen, wo schließlich die Gemeinde selbst zu arm ist, eine vernünftige Armenfürsorge betreiben zu können.

Gewerkschaftliches.

Arbeiterverhältnisse in Zentrumsbetrieben! In dem von Len Zentrumsgrößen geleiteten Wünschener Konsumverein von 1864 scheinen nette Arbeiterverhältnisse vorherrschend zu sein. Es wurde von diesem Verein eine 34 Jahre alte Verkäuferin engagiert, die bereits mehrere Jahre als Filialleiterin tätig gewesen war. Es wurde ihr aber gleich gesetzt, auf hohen Lohn könne sie nicht rechnen, da sie sich erst einzeln einmischen müßte. Man zahlte ihr auch für die ersten zwei Wochen gar nichts und für den zweiten Monat 30 Mark. Anfangs Dezember erklärte die Verkäuferin, daß sie von einem so niedrigen Einkommen nicht leben könne. Hierauf ließ man sie austreten und zahlte ihr für die letzte Woche 15 Mark. Das sind allerdings Gehälter, die die Verkäuferinnen auf die Straße treiben müssen. Dabei sind bekannte christliche Gewerkschaftsagitatoren, wie Königbauer, Wittkeiter dieses Konsumvereins. Sie sollten doch vor allen Dingen dafür sorgen, daß solche Hungerlöhne in christlichen Betrieben überhaupt unmöglich wären. Die Herren aber haben anderes zu tun. Sie müssen hingehen und sich Splitter in anderer Leute Augen suchen, für den Walfen in den eigenen Gips gar keine Zeit.

Aus der Frauenbewegung.

Der Kampf um die Ehre. Die erste Polizeioffiziantin in Deutschland, Schöneberg Henriette K r e n d t in Stuttgart, hat feinerzeit nach jahrelanger Kampfen den Dienst quittiert. Ihre von konfessioneller Beschränktheit freie Fürsorgefähigkeit für unglückliche Kinder und gesessene Wädden hatte ihr die Ungnade sehr frommer und sehr einflußreicher Personen eingebracht. Ungeheuerliche Beschuldigungen wurden gegen die Polizeioffiziantin erhoben. Die Frau wehrte sich tapfer um ihre Ehre. Die unglücklich traurige Rolle ihrer Vorgesetzten in dem Drama zwang sie schließlich zur Kapitulation. Einige Zeit darauf wurde eine Schmeißer, die ihr als Hilfskraft beigegeben war und deren Zeugnis zum Ausgang der Affäre viel beigetragen hatte, wegen einer ganzen Anzahl Diebstähle zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt. Der Polizeirat, dem die Polizeioffiziantin unterstellt war, hat gleichfalls den städtischen Dienst verlassen müssen. Auch ihr erster Vorgesetzter, Bürgermeister Dr. Kettich, ist von seinem Amt zurückgetreten. Am 4. Januar verhandelte die Gemeindevollversammlung über die Wiederbesetzung der Stelle der Offiziantin, die dann auch beschlossen wurde. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der jetzige Oberbürgermeister Lautenschlager, der feinerzeit als Regierungsrat im Auftrag des Ministers die städtischen Polizeiverhältnisse einer Prüfung noch unterziehen müssen: „Anerkennung muß werden, daß Schmeißer Henriette Krendt sehr segensreich und nutzbringend in Stuttgart arbeitete. Wenn sie später auf andere Bahnen geriet, ist das nicht ausschließlich ihre Schuld.“ Wohin der letztere Vorwurf zielt, braucht nach dem Gesagten keiner weiteren Erklärung mehr.

Ueber die „soziale Arbeit“ der Arbeiterinnen sprach der Bischof Brochowski von Stuhlweihenburg in Ungarn vortreffliche Worte, die er sogar auf eine köstlich-königliche Prinzessin, die Erbkönigin Augusta, bezog. Der Kirchenfürst sagte:

„Soziale Arbeit kann nur mit Ernst verrichtet werden, und somit ist es, wenn soziale Arbeit aus Mode verrichtet wird, nicht aber Arbeit tut Ernst und gehobenes Leben not, nicht aber Modereizungen. Jene Erbprinzessin, die sich in die Spitaler begibt, dürfte nicht den Sinn darauf richten, das möglichst große Boutons in ihren Ohrläppchen glänzen, möglichst große Straußfedern ihren Hut zieren und ihre seidnen Kleider ein möglichst wunderbares Frau-Frau haben, sondern sie müßte sich in einem Wolschleide hinstellen. Denn dieses wäre der Stil der Arbeit und der Stil des Willens.“

Ja, da würde die ganze „soziale Arbeit“ die Herrschaften garnicht mehr freuen!

Soziales.

Im Zeichen der Fleischnot. Der soeben erschienene amtliche Bericht der Stadt Augsburg über den Verkehr am dortigen Schlacht- und Viehbof im Jahre 1910 zeigt sowohl einen erheblichen Rückgang der Zahl der auf den Markt gebrachten Schlachttiere, als auch einen Rückgang des Konsums an Fleisch. Gegen das Vorjahr wurden 1910 in Augsburg rund 2000 Stüd Vieh weniger angeliefert wie im Vorjahr.

Der Barbarenstaat.

Das Martyrium der politischen Gefangenen in Rußland ist der europäischen Kulturwelt nun seit bald einem halben Jahrhundert näher bekannt. Auf Dolzowitschs düstere Memoiren aus einem Totenbause folgten Semans Schilderungen der sibirischen Gefängnisse; und aus der neueren Zeit haben wir die Keidensgeschichte von Leo Deutsch, mit dessen Auslieferung an Rußland Bismarck 1848 den deutschen Namen kaffelte. Von Zeit zu Zeit brachte weiter die sozialistische Presse Darstellungen der russischen Gräueltat; und fast möchte es scheinen, als ob sich neues über die Schandtaten des russischen Despotismus faum noch sagen ließe. Dennoch ist, wie eine neue Veröffentlichung zeigt, dieses düstere Kapitel noch nicht entfernt erledigt. Vera Zigner, die vor allem aus dem erwähnten Bude von Leo Deutsch bekannt gewordene Freiheitskämpferin, hat im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ in Berlin ein nur wenige Bogen starkes Heftchen erscheinen lassen, das unter dem ausdruckslosen Titel „Russische Gefängnisse“ im gewissen Sinne besonders die Statistik zu ihrem Rechte kommen läßt. Zu Zahlen wird uns die Rechtslosigkeit vorgeführt, die das neue konstitutionell genannte Rußland noch schärfer kennzeichnet als vordem das absolutistische. Selbst Leo Deutsch entwirft noch zu weilen Bilder, die wie ein Idyll anmuten und zu dem starren Fickelhauben-Medanzismus deutscher Gefängnisse in einem beinahe wohnlichen Gegenstoß stehen. Weil ebendam der „Staatsverbrecher“ fast ausnahmslos aus den gebildeten Schichten, aus der Intelligenz, hervorgeht, genöh er noch, mit Ketten belastet, bei den Gendarmen einen gewissen Respekt. Das wurde anders nach der Revolution, als das niedere Volk das große Kontingent der politischen Gefangenen zu stellen begann. Seitdem sind die Gefängnisse und Zuchthäuser überfüllt, und der Jarentdespotismus weiß nicht, wohn mit seinen Opfern. Vom Baltischen Meer bis nach Madonstoff, vom Ural bis zum Schwarzen Meer, finden wir eine Reihe von Folterkammern, die Tausende von politischen Verurteilten einschließen. Von 37 620 dieser Unglücklichen, über die in den fünf Jahren seit 1905 Freiheitsstrafen verhängt worden sind, wurden 8640 zu Zuchthäusern verurteilt und 5436 in die Korrekzionshäuser und Strafkolonien geschickt, in denen das gleiche Regime, wie im

Zuchthause herrscht. Das macht zusammen 14 076 „Zuchthäuser“. Und wenn wir davon diejenigen abziehen, die in diesem Zeitraum ihre Strafe verbüßt haben, so finden wir, daß die Gesamtzahl immer noch zwischen zehn- und elftausend schwankt.

Welchem Schicksal sind nun diese Gefangenen ausgesetzt? Im Kriege gegen den äußeren Feind zu vermeiden, so schreibt Vera Zigner, beruft man Soonger Konferenzen ein. Um die Schrednisse der Schlachten zu mildern, gibt es ein Motes Kreuz. Für den Kampf im Innern des Landes aber ist die Barbarei proklamiert.

Einige der russischen Kerker werden vor uns aufgetan. Die Grausamkeiten im Gefängnis zu Madonit führten unter den 950 Insassen zu einer Epidemie von Lungen- und Triäntuberkulose. Von 85 konstatierten Fällen endeten 70 mit dem Tode. Dann trat der Sterbort auf, der bis zur Gegenwart dauert und in der Zeit vom 1. Januar bis 8. August 1910 allein 43 Todesopfer gefordert hat. Die Gefangenen werden namentlich von den körperlichen Züchtigungen, die man über sie verhängt, hart mitgenommen.

Im Gefängnis zu Drel ist es Brauch, die Neuerweilten im Vorderaum zu empfangen, wo sie, von jedem Kleidungsstück entblößt, zu Boden geworfen und Füßen getreten oder sonst schwer mißhandelt werden. Dieser Empfang hat den Zweck, darzutun, daß man am Orte keinen Spah verliert, und daß der, dem Drel als Aufenthalt zugewiesen ist, ruhig „unter dem Absteck verkaufen“ kann, wie der Zuchthausdirektor Wasschewitsch sich ausdrückte. Besonders zahlreich sind in Drel die Gefangenen, denen mit einem künftgerechten Sandgriff das Trommelfell zerstört worden ist. Das Zuchthaus in Saratow zeichnet sich dadurch aus, daß in ihm die Gefangenen vor allem durch Dunkelarrest getötet werden. „Im dritten Akt erscheint der Tod auf der Bühne, der Tod durch chronischen Hunger, durch Schläge oder durch Bajonettschüsse.“

Das Zentralgefängnis zu Moskwa, „Butytsch“ genannt, zählt zu den bedeutendsten in Rußland. Es birgt gegen 3000 Straflinge aller Kategorien. Vor dem Jahre 1907 diente es nur als Sammelpunkt und Durchgangstation für die Gefangenentransporte nach Sibirien; als aber die sibirischen Zuchthäuser voll waren, verwandelte man eines der Gebäude in ein Zwangsarbeitshaus. Hier wurden den

Gefangenen besonders schwere Ketten angelegt; und außer den Schlägen ist es der Hunger, der die Unglücklichen dem Tode entgegenführt. Aber neben den chronischen Krankheiten, Sterbort und Tuberkulose, den Folgen schlechter Ernährung und des Mangels an frischer Luft, und neben den Epidemien, die das Gefängnis veröblich heimlich, haben die Gefangenen noch das arnarme Gespenst der Syphilis vor Augen. Unter den gemeinen Verbrechern, die sich im Gefängnis von Butytsch befinden, unter den Bagabunden, Dieben und anderem Ansauß der Gesellschaft gibt es immer zahlreiche Kranke dieser Art; von diesen ausgehend, scheid die Krankheit auch die anderen an, hauptsächlich durch die Wäsche und das gemeinsame Bad. . . .

Die öffentliche Meinung — so schreibt die Verfasserin am Schluß ihrer Schilderung — hat sich einbellig und leidenschaftlich über die Ermordung Ferrers ausgesprochen. Aber was in Spanien nur ein vereinzelter Fall war, kommt in Rußland fast täglich vor. Und zwar, so fügen wir hinzu, unter dem Willen und auch lauten Beifall unserer einheimischen preußischen Reaktionen. Zahlreiche Junfer und Schloßbarone hegen in ihrem ingrinnigen Haß gegen die Freiheitskämpfer nur das eine Bedauern, daß diesen in Preußen nicht mit gleicher Grausamkeit wie in Rußland mitgespielt werden kann, und daß die preußische Regierung feinerzeit in dem aus Verehrung für den russischen Despotismus angestregten Königsberger Sochertraktatprozeß sich Niederlegen holte, die sie heute noch schmerzen. Infolge der Seelenverwundtschaft zwischen den preußischen und russischen Schwarzhundertkern hat das deutsche Volk ein ganz besonderes Interesse an dem Untergang des russischen Despotismus, und so wollen wir denn mit Vera Zigner hoffen, daß die öffentliche Meinung Europas durch ihre Schilderung aufgerüttelt wird und vorab wenigstens zur Wüderung der an den edelsten Männern und Frauen Rußlands verübten Gräueltat beiträgt. Tua res agitur, es handelt sich um deine Sache, sage der reaktionäre preußische Justizminister feinerzeit, als er die von ihm an Rußland verübte Liebedienerei zu entschuldigen hatte. Um die Sache der Freiheit in ganz Europa handelt es sich auch im Kampfe gegen die russischen Schergen, zu dem die russische Märtyrerin erneut auffordert.

ferner wird festgestellt, daß der Konsum an Fleisch von 79 Kilogramm pro Kopf und Jahr im Jahre 1909 auf 77 Kilogramm gesunken ist. Dagegen sind die Pferdebeschläge und der Konsum an Pferde- und Freibanfleisch ganz erheblich gestiegen.

Das Jahr 1911 weist voraussichtlich — eine Folge der Politik des schwarz-blauen Blokes — noch eine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung der Bevölkerung auf, denn so wie in Augsburg wirkt die Wucherpolitik überall.

Entscheidung des Oberbergamts zu den Rentenbezügen im Allgemeinen Knappschaftsverein. In einer Generalversammlung des Bochumer Knappschaftsvereins kam es Anfang Dezember zu unterschiedlicher Auffassung über die Anwendung der Reichsversicherungsordnung in Bezug auf die Knappschaftsleistungen. Die Berufsvertreter kontrargten, daß sich die von den Knappschaftsvereinen den Hinterbliebenen der Bergarbeiter zu gewährenden knappschaftlichen Leistungen um den halben Wert der reichsgesetzlichen Bezüge ermäßigen, daß diese Bezüge also zur Hälfte auf die knappschaftlichen Leistungen aufgerechnet werden sollen. Der Antrag der Arbeitervertreter, daß beide Renten den Hinterbliebenen der Knappschaftsmitglieder voll ausgezahlt werden sollen, fiel mit Stimmengleichheit. Das Oberbergamt in Dortmund entschied nun in diesem Streitfall im Sinne des Antrages der Berufsvertreter. In einem von ihm erlassenen Zahlungsnachtrag wird die Aufrechnung der reichsgesetzlichen Leistungen auf die knappschaftlichen Pensionsbezüge vorgeschrieben und eine entsprechende Ermäßigung der Beträge zur Pensionskasse verfügt. Die Entscheidung stützt sich darauf, daß nach dem Wortlaut des Gesetzes nicht anders entschieden werden konnte, weil der Antrag der Arbeitervertreter, auf die Anrechnung zu verzichten, in der Generalversammlung mit Stimmengleichheit abgelehnt worden sei. Dem Oberbergamt blieb nur noch übrig, die Zahlungen unter Berücksichtigung dieses ablehnenden Beschlusses den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung anzupassen und die für den Fall des Weglassens der Anrechnung im Gesetz vorgeschriebene Ermäßigung der Beträge vorzunehmen. — Durch die sozialpolitische Rückständigkeit der Berufsvertreter bleibt somit den Bergarbeitern „der Segen der Reichsversicherungsordnung“ verlagert.

Uns dem Lande.

Odenburg, 13. Januar.

Mit über 100 Mark einlassierten Milchgebern Durchgegangen ist ein Milchfuhrmann einer hiesigen Molkerei. Um eine möglichst hohe Summe zu erlangen, wählte er einen Tag, an dem ein großer Teil der Rundschaft und auch die in der Stadt belegenen Filialen ihre für die Woche empfangene Milch bezahlten. Da er zum Einlassieren von Milchgebern berechtigt war, wurden ihm von Seiten der Rundschaft keine Schwierigkeiten bereitet und ihm die Unterschlagung ziemlich leicht gemacht.

Unfall. Am Mittwochmorgen erlitt der in Odenburg wohnhafte Bauarbeiter Ernst E. auf einem Neubau dadurch einen Unfall, daß ihm beim Transportieren von Platten eine derselben auf den rechten Unterarm fiel, wodurch er sich so schwere Quetschungen der Hand und des Unterarmes zuzog, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Evertsen, 13. Januar.

Zwei Anglücksfälle ereigneten sich in unserem Ort: Auf der Hauptstraße kürzte ein zwölfjähriges Mädchen zu

Boden und brach hierbei einen Arm. — In der Bernhardsstraße glitt die hier stationierte Kranenmacherin beim Verlassen eines Hauses, wo sie zur Hilfeleistung gewesen war, so unglücklich aus, daß sie einen komplizierten Armbruch erlitt.

Delmenhorst, 13. Januar.

Über den Ausschluss des Barbiers Albert Meyer in Delmenhorst aus der sozialdemokratischen Partei teilt uns der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins zur Veröffentlichung folgendes mit:

„Der Barbier Albert Meyer in Delmenhorst wurde wegen erfolgloser Handlung im Sinne des Parteistatuts und wegen dauernder schwerer Verstöße gegen den Dresdener Parteitagbeschluss betr. Mitarbeit an Blättern, die die Partei hämisch und geßlig bekämpfen, durch einmütigen Beschluss des Bezirksvorstandes aus der Partei ausgeschlossen.“

Dieser Beschluss ist dem Barbier Albert Meyer mitgeteilt worden mit dem Hinweis, daß ihm das Recht zustehe, in der Zeit bis vier Wochen nach Zustellung des Beschlusses die Einlegung eines Schiedsgerichts beim Parteivorstand in Berlin zu beantragen.

Der Barbier Albert Meyer hat von dem Einspruchsrecht auf Einlegung eines Schiedsgerichts keinen Gebrauch gemacht, hierüber ist der Ausschluss aus der Partei endgültig perfekt geworden und Meyer nicht mehr als Parteimitglied zu betrachten.

Der Vorstand.

Der Barbier Albert Meyer ist Berichterstatter der „Bremer Nachrichten“, die durch Abdruck unwahrer Berichte über Delmenhorster Angelegenheiten und Vorgänge schon des öfteren die Kritik sogar biesiger bürgerlicher Blätter herausforderte, des weiteren aber im Reichsverbandstil abgefaßte unwahre hämische Notizen gegen die Sozialdemokratie veröffentlichte. Erst kürzlich brachte eine Nummer der „Bremer Nachrichten“ eine unwahre, direkt erlogene, dem Genossen Adolf Schulz gemachte Unterstellung zum zweiten Male zum Abdruck, läßt dagegen eine Verächtlichmachung des Genossen Ad. Schulz nur auszusagen. In dem Artikel, um am Schluß die von ihrem Berichterstatter erlogene Unterstellung als die Gesamtaufassung nach Sachlage des sozialdemokratischen Parteiprogramms hinzustellen. Das ist echte Reichsverbandsmänier, die zugleich beweist, daß die „Bremer Nachrichten“ solcher Berichterstatter würdig ist.

Vermischtes.

Die Schlittschuh-Legende. An den Schlittschuhport der Regionen von Anshagen hat, kürzlich eine Legende, die des Nadergehens wohnt, merkt ist. Ihr Ursprung ist natürlich der Norden. Es ist eine lappländische Sage, die poetisch von dem Mann berichtet, der sich zum erstenmale des Schlittschuhs bediente. Einst lebte in der Nähe eines blauschimmernden Sees der Jäger und Fischer Sackel. Jung und stark, wagte er sich alljährig auf das lästige sturmbelegte Wasser, um im gebrechlichen Boot dem jenseitigen Zeuser zuzusteuern, wo Milka wohnte, deren saphirfarbige Augen es dem Vurischen angetan hatten. Eines Morgens wurde ihm die Kunde, daß Milka im Sterben liege und sich lehne, ihn noch einmal zu küssen. Als er trottraurig seinen kleinen Kahn zum Ufer brachte, sah er mit Entsetzen, daß die kalte Nacht den See zur Kristallfläche verwandelt hatte. Sich mit dem Weil eine Fahrinne heranzuholen, verbot die Ermüdung, daß er sich dabei zu lange aufhalten hätte, um

nach zur rechten Zeit bei der sterbenden Geliebten anzukommen. Sein Versuch, zu Fuß über das Eis zu gehen, verbot aber die Wahrnehmung, daß sich beim ersten Schritt schon ein gefährliches Knistern hören ließ. Er riß dann fürs Entschließen zwei Scheite von seiner Hüfte, die er sich unter die Füße band und die ihn mit Windeschnee, als hätte ihm eine übermenschliche Macht Trügel gegeben, über das Eis trugen. So war es Endes möglich, seiner Milka mit den Capthiragen den letzten Kuß zu geben.

Eingegangene Druckschriften.

Von der Neuen Zeit (Lutzgatt, Paul Singer) ist loben das 15. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Sie erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Kolportage zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Probenummern (leben jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt haben wir hervor: Die Unfälle der letzten Stunde. — Gedruckt von Simon. Von H. Lux. — Separatismus, Nationalismus und Sozialismus. Von R. Rautsch. — Die Eifelbauern. Zur Geschichte des Niederganges des landwirtschaftlichen Kleinbetriebs. Von Ernst Andree. (Fortsetzung.) — Literarische Rundschau: Grundfragen unserer Handelspolitik. Von K. K. Das Stellenvermittlungsgesetz und die gewerkschaftlichen Angelegenheiten. Arbeitsordnung im Gastwirtsberufe. Von Ad. Br. — Notizen: Beerdigung. Von P. Rappfingers. — Zeitschriftenankündigungen.

Die neuen Stunden. Illustrierte Wochenchrift für das arbeitende Volk. Wöchentlich erscheint ein 24 Seiten langes Heft zum Preise von 10 Pf., das in allen Partei-Buchhandlungen und in der Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 68, zu haben ist. Heft 1 des neuen Jahrgangs ist erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Germania, berühmter sozialer Roman des bekannten französischen Schriftstellers Emile Zola. Gleichzeitig beginnt der Abdruck eines spannenden italienischen Romanromans, betitelt: Ein Uccia bella Robbia von Cesare Carducci.

Die Natur. Naturwissenschaftliche Zeitschrift. Herausgegeben von Dr. Theobald, Leipzig. Das 7. Heft des laufenden Jahrgangs ist erschienen.

Reine, Richard, unsere heimischen Schmetterlinge, ihre Entwicklung und ihr Leben. Leipzig, 1912. Verlag von Theob. Thomas. Preis: 1 Mk., geb. 1,60 Mk.

Große Modenwelt mit bunter Färbereignette (man achte genau auf den Titel) zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postämtern den Bestellungen entgegen. Probenummern bei ersterem und dem Verlag John Henry Schwertin, Berlin W. 37. — Das vorliegende Heft enthält entzückende Kostüm-Entwürfe. Mit Hilfe des neuesten chemischen Schmutzmittels sind diese gezeichneten vollen Kostüme neuester Mode selbst anzufertigen.

Reinharderode, illustrierte Monatschrift, Verlag John Henry Schwertin, Berlin W. 37. Die neueste Nummer ist loben erschienen. Abonnements auf „Reinharderode“ zu nur 60 Pf. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwertin, Berlin W. 37.

Schiffahrts-Nachrichten.

som 12. Januar.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Apoll. Barcelona, von Bremer, gestern dort abgefahren. Gold. Brandenburg, von Galesien, heute Vormittag 10 Uhr abgefahren. Apoll. Göttingen, nach Ostafrika, gestern dort abgefahren. Gold. Köln, von dem Va. Plata, gestern dort abgefahren. Gold. Göttingen, nach Australien, heute dort abgefahren. Gold. Wedar, von Baltimore, gestern dort abgefahren. Apoll. Prinz Citel Frieder, nach Ostafrika, gestern abgefahren. Apoll. Köln, von Ostafrika, gestern abgefahren. Apoll. Thüringen, nach Australien, heute von der Wejer abgefahren. Gold. Würzburg, nach Brasilien, gestern abgefahren. Apoll. Nord, nach Ostafrika, gestern abgefahren.

Schwärzer.

Sonntag, 14. Januar: vormittags 8,36, nachmittags 9,16 Montag, 15. Januar: vormittags 9,52, nachmittags 10,29

Andreas Vöft.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und sie wurzelten so tief, daß Schloßter seinem alten Freunde eine ungemohnte Särtnärdigkeit entgegensetzte, wenn er die Freijünger Weltgeschichte angriff.

Freilich beurteilte er als gutbürgerlicher Jüngling die Neuerungen Schrats mit Nachsicht.

Er wußte ja, daß ihm Unrecht widerfahren war, und schrieb seine Festigkeit einem vererbten Gemüte zu.

Diese Milde war nicht ganz frei von Hochmut.

Wang hatte doch etwas von den Leuten angenommen, welche ihr Leben lang eine gefestigte Meinung herumtragen und lächelnd abweisen, was sie hinzulernen sollten.

Schrott sah bald, wie selbstbewußt sich der junge Theologe hinter Vorurteilen verhielt, die nicht seine eigenen waren. Er wunderte sich nicht darüber.

Rein Jahre unter den Händen von Lehrern, die alles in eine Form gießen; wie sollte sich ein junger Mensch ganz frei halten von ihrem Einflusse?

Es war viel, wenn das Wachstum nicht völlig erstickt war.

Deshalb wurde er nicht unmutig und lockte nur den klugen Sylvester häufig aus seiner Burg heraus auf das Waidfeld, wo er ihm standhalten mußte.

Er zeigte ihm meist in scherzhaftem Tone, daß unser Wissen nicht genau da aufhöre, wo man es in Freijung abschneidet. Er nahm ihm ganz allmählich die Selbstzufriedenheit und lehrte ihn das Verlangen, die Wahrheit kennen zu wollen.

Und Sylvester kam täglich mehr von dem Glauben ab, daß er sein junges Wissen mit Milde gegen den Alten aufzuführen müsse.

Ja, sein Mitleid veränderte sich in begeisterte Verehrung, mit einer Schwelgereit, welche Jünglingen erlaubt ist.

Er lernte einsehen, daß die heit're Ueberlegenheit Schrats, seine Menschkenntnis auf tiefgründiger Liebe ruhte; das gab ihm ein Recht, über falsche Größen zu lächeln, sein Urteil gegen alle zu stellen.

Aber auch die Möglichkeit, im Kleinsten das Anregende, Bedeutende zu finden.

Er fand auf einer sicheren Höhe und durfte darum auch Vorurteile belaglich betrachten.

Sein freier Geist konnte nicht ohne Einfluß auf Sylvester bleiben.

Der streifte unmerklich die Gärten ab, welche einseitige Bildung züchtigt.

Die ersten Jahre auf der Universität verflohen ihm rasch.

Er tat seine Pflicht und besuchte fleißig die Kollegien.

Noch war er in seinem Berufe innerlich nicht völlig entfremdet.

Aber wenn er jetzt an die Zukunft dachte, geschah es nicht mit freudiger Zuversicht; immer stärker mengte sich das Gefühl unabweisbarer Pflicht ein.

Da ereignete sich ein Vorfall, der nachhaltig auf ihn wirkte.

Einer seiner Lehrer hatte ein Buch herausgegeben, welches heilig angegriffen wurde.

Die ultramontane Presse erging sich in Schmähungen gegen ihn, der Professor antwortete in würdiger Weise, und das ganze Land nahm an dem Streite Anteil.

Viele ergrißen seine Partei und lobten seine Festigkeit. Seine jungen Hörer traten leidenschaftlich für ihn ein.

Sie hatten kein Urteil über die Sache; ihnen überzog das persönliche Moment.

Der Ruhm ihres Lehrers, sein männlicher Mut.

Da erging an den Gelehrten die Aufforderung, seine öffentlich befundene und so ehrenhaft verteidigte Ueberzeugung aufzugeben und Widerruf zu leisten.

Er unterwarf sich.

Sein Gehoriam und der laute Beifall, den die früheren Gegner ihm spendeten, stießen Sylvester ab.

Er fühlte sich gedemütigt, unsicher in seinem Glauben an seine Autorität, welche diesen Schritt verlangte, in seiner Achtung vor einer Wissenschaft, welche ihn tat.

Wie konnte dieser Mann eine Meinung als falsch erkennen, welche er im eifrigsten Streben errungen hatte? Und wenn er nicht überzeugt war von ihrer Falschheit, wie konnte er sich von ihr auf Wechsl loslassen?

„Sie war nichts wert von allem Anfang,“ sagte Schrott, „es ist nicht schade darum. Um den Mann noch weniger. Dürst ist nur diese Begeisterung der Kirche über den Sieg. Sie hat wenig Ursache, sich darüber zu freuen, daß sie keine Kämpfer mehr bezaubert.“

In dieser Zeit des Wachstums, der Zweifel und des Lernens kam das Ereignis, welches ihm die Zukunft um

so düster erscheinen ließ, je heller ihm die Gegenwart deutete.

Sylvester Mann faßte eine herzliche Liebe zu dem hübschen Mädchen, dem er in der Heimat begegnet war. Das Glück schien freundlich in sein kleines Zimmer und verlockte ihn, die Milde in weite Fernen zu richten. Auf einen holdseligen Garten, in welchem die schönsten Blumen blühten, die herrlichsten Früchte reiften für einen, den fremder Wille zur Einsamkeit verdammt hatte.

Und er wußte, daß er ohne Neue umsehen würde.

Jetzt baute er Lustschlösser, eines über das andere.

Und keines ähnelte denen, welche der Veronika Wang tagsüber vor Augen standen und nachts im Traume erschienen.

Keines sah aus wie ein Pfarrhof, mit dem gepflegten Garten nach vorne und den großen Stallungen nach rückwärts.

Es waren darinnen keine gewöhnlichen Gänge mit Hausaltären, brennenden Ampeln und heiligen Bildern, keine Zimmer, von deren Fenstern aus man ständlich in trummer Bekauulichkeit zur Dorfstraße hinübersehen konnte.

Sylvesters Lustschlösser waren alle in einem Stille erbaut, lagen in engen Gassen, und aus den Türen strömte der liebliche Duft von frischgebackenem Kaffee.

Und wer sie betrachtete, der wurde traurig und wieder fröhlich im Gemüte. So traurig, daß er tagelang schwiegend umherging, so fröhlich, daß er am Morgen singend die Treppe hinunterstiege und des zutragend singend heraufkam.

Und daß er an gewissen Tagen der Woche mit dem Geigenkasten unter dem Arme achlos an Sekretärswitzen vorbeistürmte, als hätten diese unphilosophisch jede Bedeutung in der Welt verloren.

„Was hat nur grad' der Herr Wang?“ fragte Frau Mottenfuder.

„Gestern waren seine Augen vermerkt und heut' hat er wieder g'ungen. Sie sind doch kein Freund, Herr Schrott. Sagt er denn zu Ihnen auch nie?“

„Nein, Frau Sekretär, und ich fürchte, er wird mich auch fernerhin nicht ins Vertrauen ziehen. Er verbißt sein Leben.“

„Wissen Sie, was ihm fehlt?“

„Ich habe eine Vermutung, Frau Mottenfuder. Aber die ist lateinisch und kommt von einem gewissen Soranus.“

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliches.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1911. In seinem Mätschlich auf das Jahr 1911 stellt das „Correspondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands“ eine gewaltige Mitgliederzunahme der freien Gewerkschaften fest. Am Jahreschlusse 1910 betrug die Mitgliederzahl 2 128 021. Nach den zur Zeit vorliegenden Abschätzungen, die sich zum großen Teil auf das dritte Quartal, zum kleineren Teil auf das zweite Quartal 1911 erstrecken und die durch die Angaben der Arbeitslosigkeitsstatistik der Fachverbände im Reichsarbeitsblatt ergänzt werden, war in 49 von 51 angeschlossenen Verbänden die Mitgliederzahl auf 2 378 034 angewachsen. Der Mitgliederzuwachs dieser Verbände gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres beträgt 301 386 oder 14,65 Prozent. Da nur noch die Mitgliederzahlen der Verbände der Wälder und der Rotenfelder fehlen, so werden erhebliche Neuerungen kaum mehr zu erwarten sein. In der Voraussetzung, daß der durchschnittliche Mitgliederzuwachs von 14,65 Prozent auch für die Jahresabschlüsse der gleiche bleibt, werden die Gewerkschaften mit einer Zunahme von circa 312 000 Mitgliedern rechnen können, was einer Gesamtmitgliederzahl von 2 410 000 entsprechen würde.

Ein Mehr von über 200 000 Mitgliedern in einem Jahre und von nahezu 550 000 in den beiden letzten Jahren, das ist sicherlich ein Ergebnis, mit dem die Gewerkschaften zufrieden sein können. Wenn es auch nicht ganz gelungen ist, die Zahl von 2½ Millionen Mitgliedern zu erreichen, so dürfte doch diese Höhe in den nächsten Monaten überschritten sein und dann geht es unaufhaltsam weiter auf die dritte Mitglieder-Million zu, die sicherlich das Jahr 1913 bringen wird. Dieses Ziel zu erreichen, wird eine Ehrenlohn für alle Gewerkschaften sein!

Einen großen Anteil an diesem Erfolg schreibt das Correspondenzblatt den großen Industrieverbänden zu, von denen der Bauarbeiterverband um 63 650, der Metallarbeiterverband um 63 120, der Transportarbeiterverband um 45 283, der Fabrikarbeiterverband um 22 069, der Holzarbeiterverband um 18 117 und der Textilarbeiterverband um 11 659 Mitglieder zunahm. Diese sechs Verbände vereinigten im dritten Quartal 1910 61,2 Prozent der Gesamtzahl der Mitglieder der Gewerkschaften und hatten bis zum dritten Quartal 1911 74,4 Prozent des gesamten Mitgliederzuwachses. Aber nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch eine Reihe anderer Verbände, die die Binnenarbeiter, Gemeinbearbeiter, Metzger, Handlungsgehilfen, Vorzellenarbeiter, Steinarbeiter und Stulldreher, um mehr als 20 Prozent an Mitgliedern zugenommen und dadurch ganz wesentlich zu dem Erfolge des verflochten Jahres beigetragen haben. Insbesondere aber müssen die starken Mitgliederzunahmen der erst jüngst verholzten Verbände der Bauarbeiter und der Transportarbeiter als ein erfreuliches und ausfallsreiches Symptom bezeichnet werden, das sicherlich in allen Gewerkschaftskreisen starke Beachtung verdient. Diese Entwicklung gibt uns die Bestätigung, daß die Verdrängung der Gewerkschaften zu großen Industrieverbänden, deren weitere ja noch in der Tabakindustrie und in der keramischen Industrie beobachtet, ein Fortschritt sind auf dem Wege zur Organisation der Massen der Arbeiterchaft.

Soziales.

Die deutschen Arbeitsnachweise. Der Verband der deutschen Arbeitsnachweise veröffentlicht seinen Jahresbericht über 1909 und 1910 als Beilage der Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ (Verlag von Georg Reimer in Berlin). Nach dem Bericht kann man die auf dem deutschen Arbeitsmarkt im Jahre 1910 entfaltete Tätigkeit aller nicht gewerbemässigen Kaufleute auf rund 3 Millionen besetzte Stellen schätzen. Hierunter befinden sich sowohl die öffentlichen Kaufleute wie die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und der Bergbergen zur Heimat, ferner die statistischen Facharbeitsnachweise, die Annahmehausweise, die Vermittlungsstellen der kaufmännischen und der technischen Vereine sowie die Einrichtungen zur Beschaffung ausländischer Arbeiter für die Landwirtschaft. — Was speziell die öffentlichen Arbeitsnachweise betrifft, so waren zu Beginn des Jahres 1911 475 kommunale oder kommunal unterhaltene Anstalten vorhanden. Ihre Tätigkeit stieg von 915 331 besetzten Stellen im Jahre 1909 auf 1 087 431 Vermittlungen im Jahre 1910, sodaß die erste Million überschritten wurde. An der Spitze stehen nach der Zahl ihrer Vermittlungen die Arbeitsnachweise von Berlin, München, Stuttgart, Frankfurt a. M. usw. Daß die öffentlichen Arbeitsnachweise im wachsenden Grade auch auf dem internationalen Arbeitsmarkt einen Ausweg herbeizuführen suchen, kommt in der Zahlreiche zum Ausdruck, daß 157 727 Vermittlungen nach auswärts zustande gebracht werden konnten.

Aus der Frauenbewegung.

Die Genossinnen in Oesterreich. Drei Frauenkonferenzen, die dem Ausbau der Organisation galten, haben seit der Reichskonferenz in verschiedenen Distrikten Oesterreichs stattgefunden. Im Norden und im Süden arbeiten die Genossinnen an dem Ausbau der Organisation. So hat in Klagenfurt am 26. November die erste Frauenkonferenz für Kärnten stattgefunden. Die Parteioberleitung hat die Tagung einberufen und unterstützt das Gelingen der Frauenorganisation außerordentlich. Kärnten! Man kennt es als das Land der Seen, an welchen in den Sommermonaten die Städter Erholung suchen, daß aber dort auch eine Frauenorganisation

gedeihen könnte, hat man lange für ausgeschlossen gehalten. Ein Jahr aber ist vergangen, seit zum erstenmal versucht wurde, die Frauen für die Sozialdemokratie zu gewinnen, und schon heute gibt es 700 politisch organisierte Genossinnen, trotzdem es keine industrielle Frauenarbeit in Kärnten gibt, mit Ausnahme der Tabakarbeiterinnen in Klagenfurt.

Nach dem südlichen industriearmen Kärnten folgte das hochindustrielle nördliche Reichensberg. Dort waren im Juni 1910 470 Frauen politisch organisiert. Heute sind es über zwölftausend. Die Zahl der Orte, wo den Vorkalorganisationen eine Frauensektion angehört, hat sich verdoppelt. Die Genossinnen haben auch zu dem Innsbrucker Parteitag beschluß Stellung genommen, einen Wahlfonds einzuführen. Die Reichensberger Genossinnen haben beschloffen, falls der Kreis die Einhebung des Wahlfonds beschließt, ebenfalls die Beiträge zu erheben, um zum Wahlfonds beizutragen. Am 8. Dezember hat die Landeskonferenz der Genossinnen für Steiermark stattgefunden. Seit nicht ganz einem Jahr ist die Zahl der politisch organisierten Frauen von 500 auf über 2000 gestiegen. Auch hier handelt es sich um ein Land, das verhältnismäßig wenig industrielle Frauenarbeit hat. Nur eine Tabak- und eine Papierfabrik beschäftigen Frauen in größerer Zahl. Die den Organisationen angehörenden Genossinnen sind meist Berg- und Hüttenarbeiterinnen und Heimarbeiterinnen. Dennoch diese ganz gewaltige Entwicklung. Auch hier haben die Genossinnen die Erhöhung der Beiträge beschloffen, um den Wahlfondsbeitrag erheben zu können. Auch eine Dienstbotenorganisation soll gegründet werden.

Wenn die Beitragserhöhungen alle durchgeführt sein werden, werden nach und nach alle politisch organisierten Frauen 40 Heller monatlich bezahlen. Alle neu gegründeten Organisationen haben jetzt schon diesen Beitrag ein, während die schon länger bestehenden 30 bis 36 Heller bezahlen. Die Partei- und Gewerkschaftssekretäre sowie die Abgeordneten haben allen diesen Konferenzen beigewohnt und damit gezeigt, daß sie der Frauenbewegung Bedeutung beilegen.

Soziales.

Kristingen, 13. Januar.

Der Unfallzufschuß.

Erleidet ein Arbeiter oder eine Arbeiterin einen Unfall bei der Arbeit für den Betrieb, so ist das nach Erledigung der ersten ärztlichen Hilfeleistung dem Unternehmer sofort zu melden. Auch wenn die Verletzung anfänglich nur bedeutungslos scheint, ist es doch ratsam, sie zu melden, weil selbst ein Arzt die Folgen nicht immer voraussehen kann. Die Krankenkasse unterstützt den Verletzten zunächst wie jedes andere Mitglied, zahlt ihm aber von der fünften Woche nach dem Unfall ein erhöhtes Krankengeld. Der Betrag, um den sich das Krankengeld erhöht, wird Unfallzufschuß genannt. Um den Unfallzufschuß rechtzeitig zu erhalten, wird der Verletzte gut tun, bereits bei der ersten Meldung auf der Krankenkasse mitzuteilen, daß die Verletzung durch einen Unfall entstanden ist. Die Rosenverwaltung prüft dann, ob ein „Betriebsunfall“ vorliegt. Eine weitere Voraussetzung ist, daß es sich um einen gewerblichen Betrieb handelt, der den Unfallversicherungsgesetzen genau verifiziert ist. Bei einem Unfall in einem landwirtschaftlichen Betriebe oder bei einem nahrungsmittelmässigen Regiebau wird Unfallzufschuß nicht gezahlt.

Wenn Zweifel entstehen, ob es sich um einen Betriebsunfall handelt, wird die Prüfung nicht immer in den ersten vier Wochen beendet sein. Der Betrag wird nachgezahlt, sobald der Betriebsunfall nachgewiesen ist; andernfalls erhält das Mitglied von der Kasse einen abnehmenden Bescheid. Wird die Zahlung des Unfallzufschusses abgelehnt, so kann sich der Verletzte an die Anstaltsbehörde wenden. Nach Errichtung der Versicherungskammer sind diese allein zuständig. Tritt durch den Unfall nicht sofort Arbeitsunfähigkeit ein, sondern erst nach geraumer Zeit, so geht der Anspruch nicht verloren, der Unfallzufschuß ist dann vom Beginn der fünften Woche, nachdem die Arbeitsunfähigkeit eingetreten ist, zu zahlen. Der Unfallzufschuß wird jedoch nicht für die gesamte Dauer der Arbeitsunfähigkeit gezahlt. Dauert diese länger als 13 Wochen, so hört die Zahlung des Zufschusses mit der 13. Woche auf. Der Zufschuß kann also höchstens für neun Wochen bezogen werden.

Wird der Verletzte im Krankenhaus verpflegt, und hat er Angehörige zu ernähren, dann erhalten diese die Hälfte des Krankengeldes und auch die Hälfte des Unfallzufschusses. Der höchste Unfallzufschuß für Angehörige beträgt 41 Pf. pro Tag. Ist die Angehörigenunterstützung schon durch die Zahlung höher als ein Drittel des Grundlohnes bemessen, dann erhöht sie sich nicht weiter. Sind keine Angehörigen vorhanden, zahlt aber die Kasse während der Krankheitsbehandlung ein sogenanntes Tagelohn, dann erhöht es sich durch den Unfallzufschuß um ein Sechstel des Tagelohnes, kann danach im Höchstfalle 83 Pf. betragen, wenn es durch den Unfallzufschuß erhöht wird. Gehört der Verletzte anher der Orts-, Betriebs- oder Annahmehausweise nach einer Hilfskasse an, so erhöht sich das Krankengeld bis auf ein Zwölftel des Tagelohnes, also um ein Viertel, oder im Höchstfalle um 125 Pf. In der Regel werden aber die Hilfskassen — es kommen nur solche in Frage, die statt Arzt und Arznei erhöhtes Krankengeld gezahlt — überhaupt mehr leisten, so daß eine weitere Erhöhung nicht stattfindet. Der Unfallzufschuß ist also nicht immer einfach zu berechnen. In Zweifelsfällen wendet man sich daher an das nächste Arbeitersekretariat.

Zur Beachtung! Wir bitten unsere auswärtigen Vertreter um umgehende Mitteilung an die Expedition, wieviel Exemplare Volksblätter ihnen vom Montag ab zugestellt werden sollen.

Nachfolgende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen: Kreis-Apothek in Wilhelmshaven und Königs Apotheke in Bent (Sonntag vormittag sind alle Apotheken geschlossen.)

Wilhelmshaven, 13. Januar.

Auf Anordnung der Kgl. Regierung tritt mit diesem Jahre ein verändertes Verfahren hinsichtlich der Schulspflicht wachsenden Kinder ein, das der Kontrolle der Schulpflicht dient. Vor allem diejenigen Eltern, die ihre Kinder in biefige oder Küstinger höhere Schulen schicken wollen, oder die ihre Kinder privatim unterrichten lassen, ferner alle Eltern schwachsinziger oder aus anderen Gründen nicht schulpflichtiger Kinder werden auf die jetzt bestehende Anmeldepflicht hingewiesen. Neben dieser Anmeldung beim Magistrat ist natürlich die Anmeldung bei der bestimmten Schule nach wie vor notwendig.

Ablösung für „Conbor“. Der neben dem K. R. „Comoran“ und dem Verneungsschiff „Planet“ in der Südbestationierte K. R. „Conbor“ wird im April teilweise eine neue Besatzung einstellt. Die Besatzung stellt die Disziplinierung. Der Abfahrtsantransport wird am 14. Februar mit R. P. D. „Gneisenau“ Bremerhaven verlassen und am 5. April an seinem Bestimmungsorte Sydney eintrifft. Die abgelöste Besatzung geht am 17. April von dort nach Deutschland ab und trifft fahrplanmäßig am 3. Juni in Bremerhaven ein. Transportfahrere des ausreisenden Transportes ist von Bremerhaven bis Neapel Kapit. Weidgen, dann R. Kapl. Wommsen.

Von der Feuerbestattung. Im Jahre 1911 haben im Bremer Krematorium 561 Feuerbestattungen stattgefunden, gegen 451 im Jahre 1910, also eine Zunahme um 107. In den deutschen Krematorien geschähen im Jahre 1911 weit über 7000 Einäscherungen. Zu den bestehenden 27 deutschen Krematorien sind im vorigen Monat das 28. in Weimar und das 29. in Sonneberg in Thüringen hinzugekommen. — Görlich hat für den Bau eines Krematoriums in Verbindung mit einem Urnenheim 180 000 M. bewilligt, Budapest als Baufumme für eine Einäscherungsstätte 200 000 Kronen.

Ämtliche Preisliste. Wie die „Statistische Korrespondenz“ vom 8. Januar bekannt gibt, betragen in Wilhelmshaven die häufigsten Preise im Kleinhandel im Wochenberichtszeit der 2. Hälfte des Monats Dezember 1911: für 1 Rgr. Rindfleisch 1,79 M., Kalbfleisch 1,88 M., Hammelfleisch 1,56 M., Schweinefleisch 1,40 M., inländischer gedärchter Schweinefleisch im ganzen 2,50 M., im Auschnitt 3,70 M. und Speck 1,80 M. Für den gleichen Zeitraum und die gleichen Fleischsorten betragen die Durchschnittspreise z. B. in Emden 2,00 M. bzw. 1,92 M., 1,38 M., 1,38 M., 2,20 M., 3,40 M., 1,60 M.; in Kiel 1,63 M. bzw. 1,94 M., 1,77 M., 1,33 M., 2,13 M., 4,00 M., 1,57 M.

Nordwestdeutscher Rundflug. Der Deutsche Luftfahrerverband, dem die Luftfahrvereine Hamburg, Lübeck, Bremen, Hannover, Oststadrück, Braunschweig, Bielefeld, Münster, Oldenburg, Wilhelmshaven und Minden angehören, plant, wie bekannt, für die Monate Mai-Juni die Veranstaltung eines Rundfluges, der, auf militärischer Grundlage aufgebaut und zur Förderung der von der Geseesverwaltung an Flugzeugen zu leistenden Anfordernungen bestimmt, die vorerwähnten Städte als Hauptstationen berühren soll. Am ersten Tage soll der Flug von Hamburg nach Lübeck und wieder nach Hamburg zurückgelegt werden, wobei eine Landung und ein Aufenthalt in Lübeck vorgesehen sind. Nachdem die Stadt Hamburg für diese Veranstaltung dem Hamburger Verein für Luftfahrt 20 000 M. und die Stadt Braunschweig für diesen Zweck 8000 M. bewilligt hat, hat der Lübecker Verein für Luftfahrt den Senat um Bewilligung von 8000 M. zur Unterstützung von Reisen gebeten. Der Lübecker Senat war der Ansicht, daß für den gedachten Zweck ein Staatsbeitrag von 5000 M. angemessen und ausreichend sei, und diesen Betrag hat dem auch der Bürgerauschuss einstimmig bewilligt.

Die Ringkämpfe finden heute im Colosseum statt. Die Resultate von gestern Abend sind folgende: Der Kampf zwischen Appolon gegen Samstoff blieb nach 20 Minuten unentschieden. Eageberg (Zinnland) siegte in 37 Minuten über Andre und Maltes in einer Gesamtzeit von 48 Min. über Orlando. — Das größte Interesse am heutigen Abend nimmt wohl der Entscheidungskampf noch gegen Samstoff in Anspruch. Ferner ringen ebenfalls bis zur Entscheidung Orlando gegen Andre, sowie Maltes gegen E. Colosse. — Morgen Sonntag findet die Fortsetzung der Schlußkämpfe wieder in der Kassekone statt.

Aus dem Lande.

Basium, 13. Januar.

Aus der besten der Welten! Dienstag morgen gegen 10 Uhr wurde auf der Landstraße nach Darpsiedt ein fremder Todbedergerelle mit gebrochener Beine aufgefunden. Der Wanderbursch war abends 6 Uhr von Basium weggegangen, um sich nach Darpsiedt zu begeben. Etwa eine Stunde von Basium, in der Nähe der Brücke, fiel er infolge der Glätte und brach sich ein Bein. In dem Verstreuen, wieder hoch zu kommen, drang der gebrochene Knochen durch das Beinfleisch und war äußerlich sichtbar. Stillos lag der Mann auf dem

Die Schmelzen der Alpengletscher.

Ein an den Gletschern in allen Gebirgen im Laufe der Jahre beobachtetes Schmelzen...

Ein merkwürdiges Mittel gegen die Seefrankheit.

Wenn das, was ein englisches Blatt erzählt, wahr ist, wäre das längerste Mittel gegen die Seefrankheit endlich gefunden.

Pflanzenwuchs und Baubehälter.

Wiese, Gärten und Äcker geben den Wurzeln eines Baubehälters den wärmen verlebenden Schimmer des Alters...

Esge der Wurzeln zu wahren. Was auch Verfall und Zerfall...

Die Entdeckung eines vermeintlich ungeschwundenen Leibes. Die Forschungsreise...

Am 11. Juli 1910. In dem Jahre wurden 13 Häftlinge...

Die Spende. In dem ersten Heftungsmonat ging die Schenkung...

Ein Volksfest am Schafott. In der Woche des 18. und 19. Jahrhunderts betrieb...

Die Spende. In dem ersten Heftungsmonat ging die Schenkung...

Ein Volksfest am Schafott. In der Woche des 18. und 19. Jahrhunderts betrieb...

Es lebt noch eine Flamme.

Von Otto Erich Hartleben. Es lebt noch eine Flamme, es glüht noch eine Saat...

Ein Volksfest am Schafott.

In der Woche des 18. und 19. Jahrhunderts betrieb Frau Katharina Schmitz...

flügend, denn es verbleibt nur, nach anderer Maßstäben zu belachen...

Nach der die Sonne des Mittags aufgegangen war, fand eine andere Witterungsveränderung...



Das Vertrauen der Hausfrau

hat sich wohl selten ein Produkt in so hohem Grade erworben, wie



MAGGI Würze

zum Bereiten von Suppen, Saucen, Gemüße, Salate usw.

— Probekästchen 10 Pf. —



MAGGI gute sprarsam Küche

Beim Nachkäufen achte man darauf, daß außer der großen MAGGI-Fische nachgefüllt werde, da in dieser gefüllt nur MAGGI-Würze feilgehalten werden darf.

„Lebensquell“

Auktion.

Montag den 15. Januar nachm. 3 Uhr
versteigere im Rathsaal Saale, Rüstingen, Börsestraße 23:
ca. 500 Pf.

Blodwurst,

10 Mille best. Zigarren in Zedernholz-Kisten, gebranntes Kaffee, neue Arbeitshefen, Kleber, Soden, Dampfschürzen, Schirme, Schuhwaren und 1 Herren-Fahrrad

G. Mauer, Auktionator.

Ein in der Nähe der Station Rüstingen gelegenes neuher.

Einfamilien-Haus

mit 45 Ar Acker- und Gartenland habe ich für 6000 Mk. zu verkaufen. Eintritt kann sofort erfolgen.

Barl, 13. Januar 1912.

Hölscher

Auktionator.

Bauplatz zu verkaufen

in Zangackermoor, 2 Minuten vom Bahnhof, passend für Werkstätte, Kaffee- u. Holzwerk. Gehet, Barl, Ved. Osterstr.

Carmol tut wohl!

8. Rheuma, Ichias, Gelenks- u. Darmstörungen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Brust- und Nervenbeschwerden, Insektenstiche.
Flasche 60 Pf. und 1 Mk.
Zu haben in Rüstingen bei Otto v. Gerdes, Zentral-Drogerie, und in Wilhelmshaven bei Otto Joo, Bismarck-Drogerie.

Polsterarbeiten

Modernisieren von Möbeln billig, dauerhaft u. geschmackvoll. Lager fertiger Polstermöbel.

G. Langlotz

Bremer Straße 25.

Frische Eier

per Stiege 1.60 Mk.
J. H. Cassens, Rüst., Peterstr. 42. — Eßbaar.

Marine-Wolton

anerkannt vorzügliche Qualität 170 cm breit, Meter 4.50 Mark, empfiehlt

Martha Kappelhoff

Ede Moos- und Leinwandstoffe.
Fahrräder emailliert vernickelt u. repariert

Paul Fischer

Wimenerstraße 23a.
Reparatur-Werkstatt f. Fahrräder Nähmaschinen u. Automobile.

Nähmaschine

sofort neu, sehr billig zu verkaufen. Rüstingen, Mittelstr. 12, u. L.

Verkauf von Holz- u. Baumaterialien.

Rüstingen.
Montag den 15. Jan., nachm. 2 Uhr anf.,

sollen die zur Rüstinger Konturmasse gehörenden Hölzer, Baumaterialien und Borräte auf dem Plage an der Kaiserstraße und hinter dem Hause Rosenstraße 24 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Es sind noch vorhanden:

- 1 Elektro-Motor 4 PS., 1 Petrol-Motor 4 PS. div. Kautschöler, 1 Hausen Fellen mit Rute und Feder, 1 Hausen Schalretter, 4 eich. Pfähle, 1 Waggon Gyps in Säcken, versch. T-Träger, mehrere alte Türen, 1 Partie Gypsplatten, eine Partie Mattenbeläge, 1 Hausen Anblindebraht, 1 neue Wersfüllungstür mit Futter und Bekleidung, 2 do. ohne Futter u. Bekleidung, pl. m. 30 ehm Steinbroden, ca. 1500 Vacksteine, 5 Kisten Kalksteine, 1 Hausen Schwemmsteine, eine große Partie Gerüstbäume, 2 guterhaltene Handdrummen, 3 größere Schuppen, verschiedene Hausen Brennholz und anderes mehr.

Rechtsanwalt Dr. jur. Artenau.

Der Aerzte-Verein

gibt bekannt, dass seine Mitglieder an den Mittwoch-Nachmittagen Sprechstunden nicht abhalten.

An den Sonn- und Feiertagen haben zwei praktische Aerzte in Notfällen Dienst von acht Uhr morgens bis 12 Uhr abends. Die Namen dieser Aerzte sind in der Wohnung des Hausarztes zu erfahren.

- Dr. Bendig, Dr. Bohlmann, Dr. Brehme, Dr. Bruder, Dr. Daniels, Dr. Falk, Dr. Gellhaus, Dr. Heuzelmann, Dr. Janssen, Dr. Keese, Dr. Köhler, Dr. Mühr, Dr. Osterblind, Dr. Paasch, Dr. Schwanhäuser, Dr. Peters.

Trauerbriefe liefern Paul Hug & Co.



Knorr-Hahn-Maccaroni

werden in hygienisch vorbildlicher Weise aus bestem Rohmaterial rein maschinell hergestellt und sind von feinem Geschmack, nahrhaft u. sehr ergiebig.

Wilhelm Harms :: Nordenham

Hansingstrasse 10.

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.
Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat

unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Bürger-Verein Heppens

östlicher Teil.

Einladung
zu dem am Freitag den 26. Januar im Lokale des Herrn Dekona (Stadt Heppens) stattfindenden

28. Stiftungsfest

bestehend in
Konzert, Theater und nachfolgendem Ball.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr abends.
Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Karten für Mitglieder 30 Pfennig, für Nichtmitglieder 1 Mark.
Um zahlreichen Besuch bittet

Das Festkomitee.

Wir kaufen

Gis fuderweise

Union-Brauerei
S. A. Fr. Steinbach, Seefischstraße 41.



Müssen Sie schwer arbeiten

dann trinken Sie das altherbärmte Köstritzer Schwarzbier, das mit vollem Recht „Fibrisches Brot“ genannt wird. Denn es führt infolge seines vielen Malz- und sonstigen Gehaltes bei wenigem Alkohol dem Genießenden alle die Stoffe zu, die dem Körperaufbau und der Blutbildung dienen. Köstritzer Schwarzbier hebt das Gewicht, stärkt Muskeln und Nerven. Wegen seiner ärztlich anerkannten Eigenschaften als vorzüglichem Nahrungsmittel — Krankenkassen verordnen es an Stelle der Milch — fällt es in keiner Arbeiterfamilie. Wohlkömliches Kneipbier. Echt nur bei Otto Schneider in Rüstingen-Wilhelmsh., Mellumstr. 34

Zu vermieten

zum 1. Febr. d. Js. eine schöne dreizim. Oberwohnung an ruhige Bewohner, monat. 16 Mk.
J. Diehl, Bismarckstr. 88.

Gesucht ein Schuhmachergehilfe.

Rüstingen, Weststraße 30.

Malerlehrling

gesucht auf sofort oder Ofter. Friedr. Kühn, Malermeister Rüstingen, Schillerstr. 13.

Gesucht bei einem Kaufmann

ein Lehrling oder Schloffer eine Lehrstelle für einen Oftern die Schule verlassen haben. Bedingungen Rüst., Peterstr. 4

Gut eingeführte Lebensversicherung

stellt für einzelne Stadteile noch einige tüchtige Agenten an. Offerten unter J 650 an die Exp. d. Zeitung erbeten.

Junge Mädchen

welche sich im Zeichnen, Zuschneiden und Nähen gründlich ausbilden wollen, können sich tägl. melden bei Frau Z. Richter, Wilhelmshaven, Kleier Straße 77.

50 Mark Wochentlohn oder 50-60° Provision

erhält jeder, der den Verkauf meiner weltberühmten Schilder u. Waren übernimmt, damit letzte Neuheiten u. konkurrenzlose Massenartikel. Ich erbringe die Beweise d. Originalbestellungen, daß viele meiner Vertreter, wo die Waren bis jetzt eingeführt waren, mehr als 30 Mk. pro Tag verdienen. Hauptkasson ist am beginnen. Ankauf gratis. Vertretung wird als Haupt-, sowie auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Anfrage per Postkarte genügt.
Schilderfabrik Post Emden, im Westertwald.

Gesucht

zum 1. Februar oder später ein junges Mädchen von 16 bis 17 Jahren für Laden und Hausarbeit.
Julius Jacobs, W., Kaiserstr. 131.

Gesucht auf sofort

wegen Erkrankung meines Dienstmädchens ein anderes.
Frau Kaufmann Johs. Arndt Rüstingen, Weststr. 14.

Ein achtj. Knabe

ist bei einem kinderliebenden Ehepaar unterzubringen.
Hühneres Schillerstr. 13, unten links.

„Lebensquell“

Gründlichen Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden, Schneidern u. Garnieren nach preisgeter Methode. Monatl. Kurse b. tägl. 7 Ubr. Unterricht 12 Ubr. Schülerinnen arbeiten für sich. Zu Abgeben für vierter u. halbjähr. Lehrer können sich tägl. melden; für letztere 4 Mk. pro Monat. Extracurricul. f. Frauen. Akademische Hochschule von M. Hachmeister, Rüstingen, Berl. Börsestraße 16.

Rüstinger Sparkasse.

Mündelsicher.
Hauptstelle:
Bismarckstrasse 8 (Neuende).

Nebenstelle:
Wilhelmsh. Str. 1 (Baut).

Geschäftszeit:
Vormittags von 9-1 Uhr
Nachmittags v. 3-5 Uhr

Zinssatz für Spareinlagen:
3 1/2 Prozent
bei täglicher Verzinsung.

Heimsparkassen.
Ueberweisungsverkehr.

Strengste Verschwiegenheit in allen Geschäftsangelegenheiten. Anskunft an Steuerbehörde wird nicht erteilt.

Ganz billig zu verkaufen

großer Spiegel mit Kachel, weiß und an derthalbähr. Kleiderbüchse, Leinwandstanz und Bettstelle mit Matratze.

Rüstingen, Weststraße 4.
Eine gebrauchte, noch guterhaltene

Hobelbank

zu kaufen gesucht. Off. B 8 12 an Rognmann, Marktstraße.

Rosigflörsu

entfernt „Maar-Element“. Es beseitigt die Schuppen und besördert den Haarwuchs. Nur zu haben bei Otto Zoch, Bismarck-Drogerie, Bismarckstraße 21.

Verkaufe ständig aus beif. r en Schuhen erstandene

Herren-, Damen- und Kinder- garderobe, fow. neue Anzüge

zu den bestbar billigsten Preisen. Frau Kalle, Rüst., Mittelstr. 35.

Der auf gestern Abend angelegte Verkauf von Schneidewerkzeug im Reitzgarten, Bismarckstraße 52, findet umständehalber heute Abend statt.

Einsparwesen.

Briefe in empfehlende Erinnerung — mein —

Obst- u. Gemüsegeschäft

Stets vorrätig:
Weintrauben, Birnen, Nektel, Wallnüsse, Haselnüsse u. Feigen.
Felix Junghändel.

Empfehle mich

zum Wachen u. Reinmachen
Weststraße 27, 1. Et., Mitte.

Gesucht Stütze

nicht zu jung.
Hespen, Berl. Bismarckstr. 114.
Gesucht zum 1. Mai ein zweites Mädchen welches Oftern die Schule verläßt.
B. Polster, Schorbus.

Die Preise

für unsere sämtliche noch vorrätigen

sind

Pelzwaren

bedeutend

Canin, Mouflon, Tibet, Nerz-Murmel, Fehrlücken u. Wamme, Skunks, Steinmarder, Nerz, Persianer etc. etc.

herabgesetzt!

Damen-Colliers
Kravatten
Muffen

Bartsch & von der Brölie.

Besonders vorteilhafte Einkaufsgelegenheit!

Bergnügungs-Anzeiger.

Odeon.

Großer öffentl. Ball
Es ladet freundl. ein
H. Hübner.

Banter Bürgergarten

Großer Ball

Es ladet freundl. ein
S. Volken.

Zum Banter Schließel.

Großer Ball.

Angenehmer Familien-Abentheur.
Es ladet freundl. ein
Arnold Gardens.

Schützenhof.

Großer Tanz-Musik
Abwechslend Blas- u. Streichmusik.
Hierzu ladet freundl. ein
A. Göttrichen.

Colosseum, Rüstr.

Heute sowie jeden Sonntag:
:: Deffentliche Tanz-Musik ::
Anfang 4 Uhr nachm.
Hierzu ladet ein H. Sussbauer.

Sedaner Hof.

Deffentliche Tanzmusik.
Hierzu ladet freundl. ein
C. Wammen.

Elysium Neuende.

Große Tanzmusik
wogu freundl. einladet J. Jollers.

Tonndeicher Hof

Deffentl. Tanz-Musik
Hierzu ladet ein S. Wolmann.

Kaiserkrone.

Große Tanzmusik
Abwechslend Blas- und Streich-Musik.

Neuengroden.

Deffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
J. Strahmer.

Nordseestation,

Neuengroden.
Heute, sowie jeden Sonntag:
: Tanzfränzchen :
Hierzu ladet freudl. ein Fr. Reising.

Zur Stadt Heppens.

Deffentliche Tanzmusik.

Es ladet freundl. ein
H. Dekena.

Kaiser Wilhelm-Saal

Gr. Tanz-Musik.

Es ladet freundl. ein
Fr. Hektor.

Concordia, Neue Strasse 2.

Großer öffentl. Ball.

Es ladet freundl. ein
Titus v. Hove.

Hotel Schütting, Barel

:: BALL ::

Hierzu ladet freundl. ein
Vorherer u. Kunze.

Blexer Börse, Blexen.

Großer Ball.

Anfang 5 Uhr nachm.
Hierzu ladet freundl. ein
Chr. Siegelsohd.

Restaurant Belz

Gr. Preis-Skat

wogu ergebnis eingeladen wird.

Theater in Ginswarden

Flachsmann :

als Erzieher.
Komödie in 3 Akten v. C. Ernst.
Angeführ mit großem Erfolge
auf allen Bühnen Deutschlands.
Aufführn. 7 Uhr, Anf. 8 Uhr.
Preise der Plätze im Vorverkauf
(Zioli) : Sperzin 1.25 Mk., erster
Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf.; an
der Abendkasse Sperzin 1.50 Mk.,
1. Platz 1.25 Mk., 2. Platz 75 Pf.
Bei zahlreichem Besuch ladet
freundl. ein
P. W. Müller, Wädeburg.
Joh. Roth.

Volkshütte Rültringen

Montag: Sente Bohnen m. Sped.
Dienstag: Graupen mit Kindl.
Mittwoch: Grüne Erbsen mit
Schweinefleisch.
Donnerstag: Weisfohl mit Sped.
Freitag: Linsen mit Wurz.
Sonntagn: Gelbe Erbsen mit
Schweinefleisch

Jahn-Atelier R. Zerfuss

Wädr., Wilhelmsh., Str. 23.
Käuhl, Jähne, Blumen etc.
Vorbereitung des Bundes
bei fünfjährigem Jahrestag gratis.
Teilnahme gestattet.

Sadewassers Zivoli.

Heute, sowie jeden Sonntag:

Oeffentlicher Ball.

Anf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester! Anf. 4 Uhr.
Um regen Besuch bittet freundl. ein
H. Sadewasser.

Hansa-Kino

Rüstringen, Schulstraße 20.

... Vollständig neues Programm. ...
Achtung! Nur drei Tage!

Der Erfinder aus dem Dorfe.

Großes soziales Volksdrama, von nur ersten Künstlern gespielt.
Zum Besuch ladet freundl. ein Der Vorherer.

?? à la Brady ??

Restaurant und Café Friedrichshof.

Rollschuhbahn.
Täglich u. 8-1 Uhr nachts u. Sonntags u. 7-1 Uhr nachts.

Konzert d. ungarischen Künstler-Quartetts

Appl.-meister: Koszoly.
Eintritt frei.

Konsum- u. Sparverein Rültringen u. Umg.

c. G. m. b. H., Bant.
Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,
monatlich die kleinen Marken gegen große in den
Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Colosseum

Rültringen, Ecke Wilhelmshavener- u. Werftstr.

Ringkampf-Konkurrenz

Heute Sonntagabend 13. Januar
finden die Kämpfe wegen anderweitiger Befehung der
„Kaiserkrone“ im „Colosseum“ (Rültringen) statt.

3 große Entscheidungs-Kämpfe!!!

Jacob Koch gegen Samukoff.
Weltmeisterkämpfer gegen Hallsolakeninger.
Piet v. Andree gegen Max Orlando.
Dolland gegen Serbien.
G. Malskies, gegen A. le Colosse.
Weitzeringer, gegen Champion.

Vor den Ringkämpfen ab 8.15 Uhr:
Erstklassiges Variété-Programm.

Aufführung 7.30.
Anfang der Vorstellung 8.15, der Kämpfe 9.45 Uhr.

Wilhelm - Theater

(Seemannshaus)

Sonntag den 14. Jan., abends 8 Uhr

Die geschiedene Frau.

— Operette in 3 Akten. —

Sonntag nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen:

Große Kinder-Vorstellung

Schneewittchen und die 7 Zwerge.
Mädchen in 6 Bildern.

Royal-Welt-Bioskop

Bismarckstraße 5.

Borzügl. Lichtbilder.

Programmwechsel Mittwoch und Sonnabend.
Eintritt 10 und 20 Pf. — — Eintritt 10 und 20 Pf.

Bürgerverein Bant, Rültringen.

::: Einladung :::

zu dem am Freitag den 26. Januar im Lokale
des Herrn Fischer (Konzert- und Ballhaus Odeon)
— stattfindenden —

31. Stiftungs-Fest

— bestehend in —

Konzert, Theater und nachf. Ball.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse
40 Pf., Tanzband 75 Pf. Mitglieder frei.

Um zahlreichen Besuch bittet
Das Festkomitee.

Die Masse muß es bringen!

Nur durch eigene bedeutende Fabrikation sowie durch Ver-
meidung aller unnötigen Kosten ist es uns möglich, zu den
billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualitäts-Zigarre zu liefern.
Wachen Sie bitte einen Versuch! Sie werden Kunde für die Dauer.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Albracht & Beging, Zigarren-Fabrik

Verkaufsstelle: Marktstraße 25.

Konsum- u. Sparverein für Rültringen u. Umgegend

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

... Wir empfehlen: ...

Erfab für teure Molkereibutter

Marmelade, gemischt . . . Pfd. 30 Pf.
5 Pfd.-Eimer 1.20 Mk.
Marmelade, Apfel . . . Pfd. 30 Pf.
Marmelade, Johannisbeer . Pfd. 50 Pf.
Marmelade, Erdbeer . . . Pfd. 60 Pf.

Der Vorstand.